

Der Textil-Arbeiter

Schiffelung und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Remeler Str. 29
 Fernsprecher: Könlingsbl. 1006, 1078 und 1262. — Die Zeitung
 erscheint jeden Freitag
 Telegrammadresse: Textilprolet Berlin

Verzinst sich Ihr Nichts — Vererbt alles!

Abonnent- und Verlagspreis sind an D.M. 24 in d. Berlin D. 2
 Remeler Straße 29 (Postfachkonto 5886), zu richten — Monats-
 preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 M.
 Einjahrespreis 4 Mark für die dreispaltige Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Lohnreduktion.

Soll uns die englische Tragödie nicht erspart bleiben?

†† Nach Dafürhalten des deutschen Unternehmertums gibt es einen ganz einfachen Weg zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Es empfiehlt uns nämlich seit geraumer Zeit in der Lohnreduktion eine Eisenbarrikade, von der es sich Wunderwirkungen für unseren Wirtschaftszustand zu versprechen scheint. Leider hat die Wirtschaftsgeschichte früher schon und auch nach dem Kriege in anderen Ländern bewiesen, daß derjenige, der als Rezept zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise die Lohnreduktion anpreist, nicht nur ein schlechter Volkswirt, sondern auch ein schlechter Kaufmann ist. Deshalb ist es schon geboten, das Programm der Lohnreduktion auch einmal von einer anderen Seite zu beleuchten.

Hätten wir die klassische kapitalistische Wirtschaft, die wir seit langem nicht mehr haben oder, richtiger gesagt, vielleicht niemals gehabt haben, das ungehemmte Spiel der freien Kräfte, eine Gestaltung des Wirtschaftszustandes auf Grund von Angebot und Nachfrage, so könnten unsere Kollegen in Sachsen, denen man eine zehnpromzentige Lohnkürzung zumutet, diese Zumutung als eine Privatsache der sächsischen Textilunternehmer betrachten. So untauglich ist dieser Plan. Die Lohnreduktion würde, sofern sie allgemeiner wird, die Nachfrage nach Waren drücken, wodurch der Warenpreis sinkt. Im Anschluß an die geringere Bezahlung der wichtigsten Ware auf dem Markt, der Arbeitskraft, müßte sich das Preisniveau ganz allgemein senken. Das bedeutet eine Veränderung des Nominallohnes, aber, von kleinen Differenzen abgesehen, keine Veränderung des Reallohnes. Diesen Mechanismus kennt der heutige, der organisierte Kapitalismus aber nicht. Er hat ihn durch den Kartellpreis außer Funktion gesetzt; der Preis richtet sich heute nicht nach dem ökonomischen Gesetz von Angebot und Nachfrage, sondern nach ganz anderen Dingen, dem leistungsschwächsten Betriebe usw. Die vielberufene Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft beruht ja auch gar nicht, wie man so oft geglaubt hat, in der Auswirkung der sogenannten ökonomischen Gesetze auf jeden Fall, sondern in der Vergewaltigung derselben durch die Preisconventionen, das Preiskartell usw.

Deshalb bedeutet der Druck auf den Nominallohn, wie er jetzt in Westsachsen ausgeübt wird, wenn er sich vollziehen sollte, eine Verkürzung des Reallohnes.

Es erhebt sich die Frage, ob der Arbeiter von heute, dessen Leistung mehr als je von seinem Lebensstandard abhängt, eine solche Reduktion des Reallohnes überhaupt ertragen kann. „Soziale Sentimentalität“, wie man sich neuerdings im Unternehmertum auszudrücken beliebt, soll bei Untersuchung dieser Frage ganz ausgeschaltet werden. Das deutsche Unternehmertum vertritt nun einmal die These, daß der Reallohn gegenwärtig bei uns bedeutend höher liegt als vor dem Kriege. Nach dem Bericht des „Konfektionär“ führte Syndikus Dr. Bellmann gelegentlich der 30. Jahreshauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der sächsischen Textilindustrie am 24. März 1926 aus, daß sich die tatsächlichen Verdienste in einer Höhe von 152 bis 160 Proz. vom Friedensstand bewegen. Das bedeutet nach der Rechnung Dr. Bellmanns bei einem Stand des Reichsindex von 142 eine Reallohnsteigerung von 10 bis 18 Proz. gegenüber 1913/14. Die Rechnung Bellmanns stimmt natürlich nur bei Verwendung des Index, von dem Prof. Dr. Julius Hirsch (Wujo Brentano-Festgabe, II. Bd.) ganz allgemein und mit Recht sagt: „Daß in denjenigen Staaten, in denen die politischen und mehr noch die intellektuellen Machtverhältnisse dem Unternehmertum die entscheidende wirtschaftspolitische Macht im Staate übertragen, gerade dieses Barometer ein wenig künstlich unter Druck gesetzt wurde und wird, ist eine allzu menschliche, allzu leicht begreifliche Erscheinung.“ Die tatsächlichen Verhältnisse, die wirkliche Lernerung, korrigieren den Index und auch die Ausführungen Dr. Bellmanns. Aber es ist müßig, sich über diese Frage zu streiten, denn der Schwerpunkt in dem Verhältnis von Kaufkraft und Absatz liegt nicht in der Höhe des Reallohnes schlechthin, sondern darin, wie groß der Teil der Bevölkerung ist, der diesen Reallohn wirklich erhält. Dr. Bellmann teilt z. B. in seiner erwähnten Rede und für die sächsischen Verhältnisse — der von ihm vertretene Verband umfaßt 1400 Firmen mit 180 000 bis 200 000 Arbeitern — mit, daß es am 1. Januar 1925 rund 50 380 Hauptunterstützte gab. Diese Zahl fiel bis zum 1. Juli 1925 auf 11 888 und stieg dann in ungeheurer Schnelle bis zum 1. Januar 1926 auf 158 602 an. Der von Bellmann errechnete, gegenüber dem Frieden erhöhte Reallohn erscheint also ziemlich imaginär, weil, von dem ganzen deutschen Arbeitsmarkt gesprochen, Millionen diesen Reallohn gar nicht bekommen. Entscheidend ist bei der Betrachtung dieser Dinge nicht die Kaufkraft einzelner, sondern die Gesamtkaufkraft, aus der sich die Gesamtkaufkraft und der Warenabsatz ergibt. Wie die Entwicklung, so und richtig gesehen, auf den Absatz eingewirkt hat, dafür erlauben wir uns einen geradezu klassischen Zeugen anzuführen, nämlich den 23. Jahresbericht des Verbandes der Deutschen Waren- und Kaufhäuser e. V. Berlin für das Jahr 1925. In dem erwähnten Jahresbericht heißt es u. a.:

„Die vielfach übersehte Preisgestaltung hindert den Konsum an dem Einkauf oft notwendiger Artikel, weil das Geld hierfür nicht ausreicht.“

Dem übersehten Preisniveau stand nicht die entsprechende Lohnhöhe gegenüber. Das klingt in seiner kaufmännischen Kürze und Eindeutigkeit schon wesentlich anders als das Gerede vom theoretischen Reallohn und die Bellmannsche Berechnung mit der elastischen Unbekannten des Reichsindex und ist auch tatsächlich der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Eine weitere Verschiebung zwischen Preisniveau und Lohnniveau zugunsten des Verbrauchers und Konsumenten muß auch eine weitere Verschärfung der Krise bringen. Der billige Trost, den man so oft im Unternehmertum hört, es müßte schließlich in unserer Wirtschaft doch mal eine Wendung zum Besseren eintreten, ist geradezu verbrecherisch, wenn er die von uns dargelegten Tatsachen verdunkelt. Die Bevölkerung bei uns müßte, an Stelle der früheren Vorratswirtschaft (Einkellern von Kartoffeln, Schlachten des bekannten Hauschweins usw.) Borgwirtschaft treiben. Man blieb schuldig infolge Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und nahm so Kredite auf, die für den Konsum verwendet werden (Konsumkredite). Die kleinen Schneider, Kaufleute usw. wissen ein Lied davon zu singen.

Verschärft man das Uebel noch durch eine Reduktion des Reallohnes, dann ist man ohne Zweifel auf dem besten Wege zur Vernichtung unserer Wirtschaft überhaupt.

In dem Ringen um die Höhe der Ausbeutungsquote, als welches sich der Lohnkampf in Deutschland heute unverfälscht darstellt, führen die deutschen Unternehmer und ihre Trabanten in der Regierung immer wieder ins Feld, daß der „hohe Lohn“ nichts anderes als zusätzliche Kaufkraft sei. Nun ist Lohn, als Preis für die Ware Arbeitskraft aufgefaßt, zweifellos nichts anderes als eine Anweisung auf Güter, gewissermaßen, um banktechnisch zu sprechen und die Zusammenhänge verständlich zu machen, ein Scheck. Steigert sich, wenn die Anweisung auf mehr Ware ausgestellt wird, nicht die Summe der erzeugten Waren, so ist der Scheck nicht gedeckt: mit der auf Grund des höheren Nominallohnes steigenden Nachfrage nach Waren erhöht sich der Warenpreis, denn hier reagiert ganz selbstverständlich das Preisgesetz, die heutige Form des organisierten Kapitalismus, auf das ökonomische Gesetz. Der höhere Nominallohn wird also in diesem Fall niemals gesteigerten Reallohn bedeuten. Schon aus diesem Grunde ist die Argumentation des deutschen Unternehmertums über zusätzliche Kaufkraft, die gestiegen nach Inflation riechen soll, abzulehnen. Sie ist Unfug und gegenüber der europäischen Arbeiterbewegung, die wir zittern hier abermals Dr. Prof. Hirsch (Wujo Brentano-Festgabe, II. Band) „noch immer auf das Ziel des ‚living wage‘ des Lebensauskömmlichen Lohnes, ihre Bemühungen abstellt und ‚Konjunkturlohn‘ in weitgehender Selbstbeschränkung noch fast durchweg ablehnt“, muß die Nation vom deutschen Unternehmertum erwarten, daß der höhere Lohn von Unternehmern Gewinn, der Differenz zwischen den sinkenden Gesehungskosten und dem vom Unternehmertum ständig gesteigerten Kartellpreis gezahlt wird. Dadurch wird die „Gefahr zusätzlicher Kaufkraft“ am besten vermieden. Um die Möglichkeit anzudeuten, führen wir folgende Sätze aus dem schon genannten Jahresbericht des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser an: „Wenn man sich die Baumwollenspreise ansieht, so ist es nicht recht verständlich, wie dann die heutige Preisgestaltung für Fertigware eine Berechtigung haben kann; New Yorker Baumwolle kostete am 15. Juni 1914 per lb. 13,40 Cents, Kattun oder Croise in München-Gladbach zur gleichen Zeit per Meter 0,23 M., Baumwolle New York bzw. Kattun per 2. Januar 1924 35,40 bzw. 0,516—0,567 M.; am 2. Januar 1925 24,20 bzw. 0,536—0,557; am 16. November 1925 21 bzw. 0,588—0,609; am 8. Dezember 1925 20,6 bzw. 0,546—0,567. Während also der Rohbaumwollpreis in New York um circa 55 Proz. gestiegen ist, ist der Preis für das Fertigfabrikat um circa 140 Proz. in die Höhe gegangen.“

Daß in einer solchen Preisübersehung die Möglichkeit höherer Löhne liegt, dürfte wohl nicht bestritten werden.

Sie wird auch bewiesen durch die Textilabschlüsse für 1925. Der „Textilarbeiter“ hat ja vor einiger Zeit umfangreiches und durchschlagendes Material veröffentlicht. Unrentable Betriebe auf Kosten niedriger Löhne mit durchzuschleppen, geschieht zum Schaden der Gesamtwirtschaft.

Daß das deutsche Unternehmertum in der Lohnfrage, die sich, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, gegenüber den Bestrebungen unserer Industriellen nach einer Steigerung der Ausbeutungsquote als eine durch die Krise in der Wirtschaft bedingte Wendung in der Verteilung des Produktionsertrages darstellt, nicht die nötige Einsicht ausbringt, beweisen die Pläne in der Textilindustrie, die Löhne zu reduzieren, und die Lohnkürzungsdiktate, die in anderen Industrien bereits seit längerem vorgenommen worden sind. Aber auch den anderen Weg einer freiwilligen Senkung des Preises, der Verzicht auf einen Teil des Unternehmerrückgewinnes zugunsten des Käufers voraussetzt, wird es nicht gehen. Man hat uns mit der Preisabbauaktion schon so oft geblüfft, daß kein Mensch mehr Vertrauen weder zu ihr noch zu ihrem Vater, dem gegenwärtigen Reichkanzler, hat. Einsicht, Wirtschaftskrisen durch Steigerung des Lohnes und Senkung des Preises zu überwinden, ist heute wohl beim amerikanischen Kapitalisten (siehe das Beispiel Ford usw.), wirklichen Volkswirten, anzunehmen, aber nicht bei europäischen. Dänemark hat dafür ein durchschlagendes Beispiel geliefert. Dort wurde vor kurzem der Lohn auf Grund des fallenden Preisindex und gemäß einer Vereinbarung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern nicht unbeträchtlich gekürzt. Man erwartete daraus ein weiteres Sinken der Preise und eine Entspannung des Arbeitsmarktes. Beides ist nicht eingetreten, weil Produktion und Handel gar nicht an eine Preisentwertung dachten und den gesunkenen Arbeitslohn zur Erzielung der bekannten Differenzialgewinne (Steigerung der Ausbeutungsquote) benutzten. Das Zentralblatt der dänischen Sozialdemokratie sah sich noch neuerlich gezwungen, an Hand von Beispielen bittere Wahrheiten darüber festzustellen, daß die dänische Wirtschaft den gesunkenen Arbeitslohn nicht im Sinne einer Preisentwertung verstanden hat. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß das deutsche Unternehmertum keine bessere volkswirtschaftliche Rinderstube besitzt als das dänische und in einer ähnlichen Situation gerade so wie die dänische Industrie verfahren wird.

Im Streit um die Lohnhöhe stehen sich, wie Genosse Spliebt vom ADGB, einmal in einer Ansprache an die Berliner Presse betonte, schier unverföhlich zwei Auffassungen gegenüber, die wir gekennzeichnet haben. Wenn die Arbeiterschaft den Weg der auskömmlichen Löhne und der Senkung der Preise gehen will, so hat sie die Wissenschaft auf ihrer Seite und vertritt in ihren Forderungen das Interesse der Gesamtwirtschaft. Es ist anzunehmen, daß der Gegensatz in den beiden Auffassungen zu heftigen Kämpfen und, wenn der Unternehmerstandpunkt siegen sollte, zu bitteren Enttäuschungen bei uns führen wird. England hat in den Jahren 1921—1924 den Versuch gemacht, die Wirtschaftskrise durch Lohnreduktionen zu überwinden (liquidieren), ähnlich wie man es heute bei uns propagiert. Der Versuch schlug in England fehl: die industrielle Reservearmee wuchs, roßdem — oder weil der Lebensstandard des britischen Arbeiters unter dem Stand des festländischen Arbeiters heruntergedrückt wurde, und die wichtigen Exportziffern sanken absolut. Man hatte durch die Lohnkürzung aber den inneren Markt ausgeschöpft, die Kaufkraft weiter eingeschränkt und ohne weiteres die Krise verschärft. Heute, nach drei Jahren des Arrens und der Wirren, ist auch das englische Unternehmertum endlich zu der Auffassung gekommen, daß diese Krise nur über den Weg einer Stärkung der inneren Kaufkraft, also nicht der Lohnkürzung, zu liquidieren ist.

Hoffentlich wird uns der Umweg über eine Tragödie, wie sie England in den Jahren 1921 bis 1924 durchlebte, erspart bleiben. Wenn die deutsche Arbeiterschaft für ihr Lohnniveau und ihren Lebensstandard kämpft, führt sie den Kampf nicht nur für sich, sondern für die gesamte Wirtschaft.

Inhalt: Lohnreduktion. — Schädlinge der Wirtschaft. — Weitere Tarifkündigungen in Sachsen. — Der geglückte Raubzug. — Immer noch Krise. — Hauptteil. — Fleißarbeit und Gewerkschaften. — Zur Mitgliederbewegung. — Aus der Textilindustrie. — Der Bahnstreik. — Literarische Besanftmachten. — Anzeigen. — Unerwartungsteil: Wenn Prominente erzählen... — Ein Arbeiterschloß. — Veilage: Das jüngste Glied der Spinnstoffwirtschaft. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet im Monat März 1924. — Christliche Gewerkschaftsführer beantragen beim Reichstag die Sonntagsarbeit für Daxer und Mouditoren. — Bayerische Regierung gegen „Freies Volk“. — Zusammenkünfte der Textilarbeiterinnen der Ditzgrube Stuttgart. — Aus der Arbeiterinnenbewegung Sonthheim a. Neckar. — Soziales. — Berichte aus Sachreisen. — Literaturteil: Interessantes von der Baumwolle (1. Forts.).

Schädlinge der Wirtschaft.

Seit Monaten schreiben sich Vernunft und Unberufene die Finger wund über das Thema: Wie retten wir die Wirtschaft? Praktische, unpraktische, ja manchmal wunderliche Vorschläge werden gemacht. Je geschmackloser solche Vorschläge ausfallen, um so unpraktischer sind sie oft in ihrer Wirkung. Daß die Unternehmer ihre besondere Ansicht über die Mittel zur Beseitigung der Wirtschaftskrise haben, nimmt nicht wunder. War es nach dem Kriege die Arbeitszeit, die unsere Wirtschaft ruinierte, so predigten die Vorkriegs-Dr. Meißinger und mit ihnen alle die großen und kleinen Unternehmer aus Ost und West, aus Nord und Süd, aus Sachsen, Schlesiern, daß die geringe Leistung der Arbeiter die Wirtschaft zum Erliegen bringe. Nachdem das Reichsarbeitsministerium dem Willen der Arbeitgeber nachgegeben, den Arbeitsstunden tag befristete und es den Gewerkschaften möglich war, nachzuweisen, daß die heutige Leistung der Arbeiter vielfach die Vorkriegsleistung übersteige, da waren es die hohen Löhne, die an allem schuld sein sollten. Was die Unternehmer der Metall- und Holzindustrie behaupteten, dem schlossen sich selbstverständlich die Textilunternehmer an. Zeugnend ist, daß die Unternehmer des Heimatlandes Gerhard Hauptmanns den Anfang machten. Schließen, das klassische Land der schlechtesten Löhne, das Land, welches in der ganzen Welt berüchtigt ist, sollte auch in Zukunft den Rekord für Hungerlöhne beibehalten. Wenn den schließlichen Textilindustriellen bisher noch nicht gelungen ist, den beabsichtigten Lohnabbau durchzuführen, so ist es nicht ihre Schuld. Aber auch die sächsischen Unternehmer konnten nicht zurückbleiben. Für Weiskirchen und Thüringen wurden sowohl der Manteltarif als auch alle Lohnsätze bis auf einen gekündigt. Die Lohnhöhe sollte wieder auf den Stand vom 25. August v. J. gebracht werden. Das würde eine mehr als 10prozentige Lohnreduzierung bedeuten. Dann sollte der Schiedspruch vom 2. September v. J. befristet werden. Derselbe lautet:

„Die im Schiedspruch vom 25. August 1923 genannten Zuschläge für Akkordarbeiter und -arbeiterinnen werden durch folgende Sätze ersetzt:

Bei einem Akkordverdienst von 0—20 Proz. über den neuen Akkordtarif 10 Proz. Zuschlag, über 20—50 Proz. 5 Proz., über 50 Proz. 3 Proz.

Es sollen also alle Leberverdienste der Akkordarbeiter befristet werden, d. h. mit klaren Worten

Befristung für die zu große Arbeitsleistung.

Dies würde in der jetzigen Zeit äußerst brutale Wirkungen haben. Der Arbeiter, der nur 2, 3 Tage in der Woche arbeitet, legt alle seine Kräfte ein, um etwas mehr Lohn nach Hause bringen zu können. Diese Leberleistung kann der Arbeiter selbstverständlich nicht dauernd leisten und die abgebauten Akkordlöhne würden für alle Zukunft die Akkordverdienste äußerst schmälern.

Aber nicht nur der Arbeiter wird geschädigt, sondern auch die Wirtschaft und damit die Allgemeinheit. Nimmt man dem Akkordarbeiter die Möglichkeit des Mehrverdienstes, muß er mit Notwendigkeit die Lust an der Arbeit verlieren. Die Leistung geht zurück. Einsichtige Unternehmer

geben dies offen zu, so der Stuttgarter Großindustrielle Robert Bosch, wenn er schreibt:

„Wenn man ohne Vorurteil die Ursache für diese Latache (der geringeren Leistung der deutschen Arbeiter gegenüber denen der amerikanischen) sucht, so kommt man auf folgendes: Es ist nicht der einzelne Arbeiter an sich, das heißt aus seinem eigenen Innern heraus, der zurückhält mit seiner Leistung! Im Gegenteil: Der einzelne ist fleißig, und er liebt es auch, gut zu verdienen. Es ist aber auch festzustellen, daß der Arbeiter aus Erfahrung weiß, daß er, z. B. im Stücklohn stehend, gewärtig sein muß, man setze seinen Stücklohn herunter, wenn er über einen gewissen Verdienst hinauskommt. In den meisten Fällen steht nämlich der Unternehmer auf dem Standpunkt, man dürfe den Arbeiter über ein Gewisses hinaus nicht verdienen lassen. Er überlegt nicht, daß er erstens durch einen Arbeiter um so mehr verdient, je mehr ihm dieser erzeugt, und zweitens, daß der Arbeiter schließlich auch errechnen kann, wieviel er erzeugen darf, ohne daß ihm der Stücklohn gekürzt wird. Die Folge einer drohenden Verkürzung des Stücklohnes ist also ein Zurückhalten der Arbeiter und damit eine geringere Leistung des Wertes im ganzen. Nun sollte man meinen, der Unternehmer würde diesen Nachteil ohne weiteres einsehen, und er tut es auch. Er rechnet aber darauf, trotzdem dies eine Täuschung ist, er könnte den Arbeiter genügend überwachen, um eine Höchstleistung zu erzielen. Und was die Hauptsache ist, er steht, wie gesagt, allermeist auf dem Standpunkte, daß man den Arbeiter nicht über ein Gewisses hinaus verdienen lassen dürfe, man mache ihn dadurch nur begehrlieh und bekomme trotz Bewilligung großer Verdienste keine Ruhe im Betrieb. Ich will nun einmal zugeben, man kriegt keine Ruhe im Betrieb, aber man kriegt wenigstens die größere Leistung, und das ist doch vor allem erstrebenswert und lebensnotwendig, wenn man mit Ländern, wie die Vereinigten Staaten, in Wettbewerb tritt. Es ist aber noch nicht einmal richtig, so sagen, man kriegt keine Ruhe im Betriebe. Direkt hat man weniger Unruhe, wenn man nicht ständig an den Löhnen kürzt. Noch höher aber schäme ich den indirekten Nutzen ein, der dadurch entsteht, daß man den Arbeiter mehr verdienen läßt. Ein gutbezahlter Mensch ist zufriedener, er ist sorgloser, er ist arbeitsfähiger. Kommt er gar erst so weit, daß er sich irgendeine Liebhaberei leisten kann, oder daß er sich etwas sparen kann, daß er ein gewisses Eigentum erwirbt, und sei es schließlich nur die Erpachtung eines Schrebergartens, so ist der Mann ein ganz anderer. Es gewinnt allmählich die Ueberzeugung in ihm Raum, daß er doch nicht nur ein Enterevier, ein Mensch zweiter Klasse ist. Sieht er aber gar noch, daß von seinen Kameraden dieser und jener, von dem er selbst sieht, daß er ein tüchtiger Mann ist, herausgezogen wird und Meister oder gar Betriebsleiter wird, so festigt sich in ihm der Glaube an die Gleichberechtigung der Menschen. Ramentlich wird dies der Fall sein, wenn er die Erfahrung macht, daß die Betriebsleitung nicht auf ihn herankommt, sondern auch ihn als wertvolles Glied des Wertes ansieht.“

Nun braucht man wirklich kein professioneller Volkswirtschaftler zu sein, um klar zu erkennen, wie schädigend die Methoden der Arbeitgeber wirken. Aber es kommen noch weitere Bedenken. Bisher haben die Gewerkschaften stets den Standpunkt vertreten, daß die Arbeitszeit in den Betrieben ganz intensiv ausgenutzt werden solle. Die Leistung soll aus äußerster gesteigert werden, damit die Arbeitszeit bei Deckung des Bedarfs eine Kürzung erfahren kann. Hat das Vorgehen der Unternehmer aber Erfolg, dann müssen es sich die Gewerkschaften sehr überlegen, ob sie ihren Mitgliedern nicht anraten sollen, mit der Intensität zurückzugehen, damit sie für ihre Mehrleistung durch Lohnabzug nicht geschädigt werden.

Der sächsische Schlichter hat sich der Differenzen angenommen und, wie wir hören, schon eine Sitzung angelehrt. Hoffentlich wird er, den Anschauungen des Reichsarbeitsministers folgend, jede Lohnkürzung verhindern.

Weitere Tarifkündigungen in Sachsen.

Der Gesamtverband der Vereinigten Arbeitgeberverbände im oberen Erzgebirge, Sitz Annaberg, kündigte mit folgendem Schreiben:

„Auftragsgemäß kündigen wir Ihnen hierdurch den am 30. März 1924 in Kraft getretenen Manteltarifvertrag für die von uns vertretenen Fachgruppen und Einzelmitglieder und das am 16. September 1925 abgeschlossene Lohnabkommen zum 30. April 1928.“

Von den Forderungen, die wir bezüglich Kündigung der Manteltarifbestimmungen aufstellen und in der noch zu vereinbarenden Verhandlung begründen werden, erwähnen wir, daß eine Änderung in der Altersklasseneinteilung dergestalt vorgenommen werden muß, daß eine Erhöhung von 20 auf 25 Jahre und dadurch eine entsprechende Staffelung nach unten eintritt muß.

Fernerhin muß die Frage des Urlaubs revidiert werden.

In der Lohnfrage fordern wir eine Reduzierung der zu hohen weiblichen Löhne.“

Die Krise soll also gründlich ausgenützt werden zur Anebenkung der Arbeiterkraft. Hoffentlich zieht die Textilarbeiterschaft Sachsens aus dem Vorgehen der Unternehmer ihre Lehren.

Der geglückte Raubzug.

Wir haben vor einigen Wochen jene Bestrebungen im einzelnen gekennzeichnet, die auf eine künstliche Steigerung der Getreidepreise hinauslaufen. Zu diesem Zweck wurde mit Hilfe der Regierung die Deutsche Getreidehandels G. m. b. H. gegründet, der aus der Liquidationssumme der Reichsgetreidekasse 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurden. Heute läßt sich bereits die Wirkung dieser Maßnahmen, die mit Unterstützung der Regierung getroffen werden, und die Preisabbaufaktoren des Kabinetts Luther als einen Riesensprung kennzeichnen, genau übersehen. Wir müssen feststellen, daß die Getreidepreise am Weltmarkt infolge der günstigen Ernte sinken, während sie bei uns stark anziehen.

In New York kostete Weizen (Hartwinter) Ende 1923 pro Bushel 205,5 Cent. Der Preis senkte sich bis Anfang März auf 183,75 Cent und stand Mitte April auf rund 183 Cent. Ebenso ermäßigte sich der Roggenpreis. Der Roggen wurde an der Chikagoer Börse Ende 1923 pro Bushel mit 103 Cent notiert, Anfang März mit 91,12 Cent und Mitte April mit 89 Cent. Der Preissturz auf dem Weltmarkt ist also erheblich. Auf den deutschen Produktbörsen aber setzte sich folgende Preissteigerung durch:

	Weizen	Roggen	Braugerste
	(in Reichsmark pro Tonne)		
1913	198,90	164,30	182,60
30. November 1923	245—248	154—158	189—218
31. Dezember 1923	246—256	148—154	187—214
5. März 1924	249—253	146—150	182—186
20. März 1924	271—275	162—167	172—195
Mitte April 1924	281—286	172—178	190—210

Die Folge wird sein, daß die Bevölkerung die Roggenvalorisation der Regierung und der Agrarier mit teureren Brotpreisen bezahlen muß.

Im Grunde genommen handelt es sich um eine Riesenspekulation, die den deutschen Spekulanten Gewinne eingebracht hat, die in die Millionen gehen. Dabei ist zu beobachten, daß diese Spekulation, besonders an der Berliner Getreidebörse, eine interessante Note hat: Es wird nämlich behauptet, daß eine bestimmte Berliner Firma, die besonders gut über die Maßnahmen der Regierung unterrichtet war und deren Leiter den Regierungskreisen als Sachverständiger für die Aktion auf dem Getreidemarkt gehiebt hat, seit Beginn der Verhandlungen über die Roggenvalorisation an Berliner Terminmarkt 150 000—200 000 Tonnen Roggen gekauft haben soll. Damit hat der Leiter der Firma durch die „unaehuer schwere Arbeit“, sich einen Schlussschein ausstellen zu lassen, eine Summe verdient, die in die Millionen geht. Das „Berliner Tageblatt“ teilt nun mit, daß es sich bei der in Frage kommenden Firma um die Getreide-Industrie- und Handels-G. handelt, und daß diese Firma besondere Beziehungen zu einer maßgebenden Persönlichkeit im Reichsernährungsministerium besitzt. Diese Beziehungen sollen nach Mitteilungen des „Berliner Tageblatts“ zu der Verwendung des Leiters der Getreide-Industrie- und Handels-G. als Sachverständiger der Regierung geführt haben. Außerdem soll die Absicht bestehen, den

Wenn Prominente erzählen...

Wiedererzählt von „Unus“.

Es war in Heinrich Heines Geburtsstadt. Wir saßen in einem stillen Winkel, nippen dann und wann an unserem Glase Bier und hörten zu, wie uns der Ältere die alten Zeiten schilderte. Aus Büchern liest es sich gewiß ganz schön; ungleich genußreicher ist es aber, von einem, der sie selber durchlebt hat, diese Zeiten sich vor Augen führen zu lassen. Den Clou von all den Geschichten bildete eine Episode aus der Lehrlingszeit: ... Ich war bei einem Meister, bei dem ich eigentlich ganz gut hatte. Allerdings mußte auch gearbeitet werden — manchmal ging es Sonntag durch. Aber mit dem Essen hielt er mich nicht zu knapp. Er schlachtete immer selbst, wovon ich regelmäßig meinen Teil abbekam. Nur ein Genuß blieb mir verjagt. Es hing nämlich auf unserem Garboden, auf dem ich täglich zu tun hatte, wundervolle Salamiswürste, die von einer Frau, die regelmäßig mit solchen Waren haushieren kam, geliefert wurden. Einmal eine solche Wurst zu essen, war eine lange Zeit mein Begehren. Aber wie davon etwas bekommen, ohne daß es gemerkt wird? Ich fasste einen teuflischen Plan. Beim Rohschlächter hatte ich Würste vom gleichen Kaliber hängen sehen; auch in der Küche kimmerten sie überein. Also verschaffte ich mir eine davon — aber war sie nicht — und ich mußte mir nun, sobald die Gelegenheit günstig war, eine von den verführerischen Dingen ab. Als Erfolg kam die Rohwurst an die Stelle. So weit, so gut. Ich schmeckte und belch wurde, wie es sich gehört, das Experimenti wiederholt. Eine neue Wurst wurde erstanden und ging an die Stelle der „abgehängten“. — Dann dachte ich schon nicht mehr an die Geschichte, bis unter Meisters den Besuch eines guten Freundes bekam. Bei diesen Gelegenheiten wurde immer gut gekostet. So erhielt ich denn den Auftrag, einige Würste vom Boden herunterzuholen. Hier angekommen, „häute“ ich die gewöhnliche Anzahl ab und brachte sie herüber. Mit Würde reichte sie mein Meister auseinander und forderte den Freund in gastfreundlicher Weise auf, zuzugreifen, was Lieber, ohne sich zu zieren, tat. Ich verschwand.

Nach kurzer Zeit wurde ich wieder heringerufen. „So hast du die Wurst hergeholt?“ fragte mich der Meister. Ich konnte nur sagen, daß ich sie vom bestimmten Orte genommen hatte. „Siehst du“, wandte er sich seinem Freunde wieder zu, „da hast du's; laß also ab von deinem Leinwand und so!“ Der Freund aber entgegnete kopfschüttelnd: „Nein, ich bleibe dabei, daß das Verdammnis ist, ich weiß es bestimmt, denn ich habe früher oft genug solches Zeug gegessen!“

Jetzt ging mir ein Licht auf! Aber ich verriet mich nicht, und nachdem noch der Meister seinem Freunde wie einen kranken Hund zugehört hatte, doch weiterzugehen, konnte ich das Zimmer verlassen.

Der Meister fluchte auf die Biekerantin. Als diese wieder erschien, bekam sie allerlei Viehliches zu hören, wobei sie sich natürlich, da sie wirklich unerschütterlich war, heftig wehrte. Aber schließlich einigte man sich doch wieder, weil man hier vor einem Räffel stand. Und ich behielt mein Geheimnis für mich. Nur die Gesellen hoben, als sie davon gehört hatten, drohend den Zeigefinger, wenn sie mich sahen. Was aber nicht viel zu bedeuten hatte, denn sie lachten hinterher...“

Ein Arbeiterschloß.

Von Hermann Rösch.

Im Osten des Thüringer Landes, unweit von Gera-Kauf, liegt das kleine Dorf Tinz.

Mit und grau ist es, aber seine Lage ist schön. Es ruht im fruchtbaren Tal hingebettet, durch das sich das Band eines Flusses zieht; zwischen waldigen Bergen und sanften Höhen, überwölbt vom allumfassenden Aether der Welt. Ein malerisches Bild der Natur. Doch auch die Hand der Geschichte hat hier den Pinsel geführt. Denn der Kirchturm des Dorfes schaut düster als Wächter des Himmels ins Land, in der Nähe qualmen Eisen industrieller Iron, durch Gefilde und Lüfte ragen die Wunder der Technik dahin.

Dies kleine Dorf aber hat ein Gebäude besonderer historischer Bedeutung und hübscher Schönheit: ein Schloß.

Draußen am Rande, wo stilles Teichwasser schimmert und urwüchsigge Parktannen rauschen, erhebt sich der helle Steinblock von buntem Schieferbelag überdacht. Einer mächtigen rotfarbigen Treppe gleich ist im Sommer, die auf grünem Teppich lastet und mit blauschwarzem Tuch bedeckt ist. Die Gruppe wildblauer Baumriesen steht wie ein großer Strauß dabei.

Schon im Jahre 1748, gegen Ende der Barockzeit, ist dieses Schloß erbaut, und seine majestätischen Wände zeigen kunstvolle Formen und Verzierungen. Und an den Sommerabenden immer, wenn der purpurne Sonnenball hinter den Bergen verfinstert, ist es, als wolle ein Märchen zur Wirklichkeit werden. Dann blinzelt der Teich voller Perlen, das Schieferdach färbt sich violett, der mächtige Sandsteinquader erglänzt wie Marmorstein. Dazwischen brennen die weiten Fenster im tiefen Rot. Vom Park her erklingt aus vergoldeten Wipfeln ein Abschiedslied, und der Chor der Kröten stimmt sehnsüchtig ein.

Solcher Abend ist stets der Vorbote eines herrlichen neuen Morgens. So verkündet denn auch immer im Schloß frischer Gesang junger Menschen den Anbruch des Sonntages und der neuen Zeit. Die schwarzen Rauchfahnen der Fabriken grünen, vom Frühwind gelehrt.

Schloß Tinz, für Herrr. von Adel und Besitz dereinst erbaut.

Faßt zwei Jahrhunderte hindurch war es der Sitz herrschender Fürsten und Würdenträger. Leppige Feste und saute Geisage, verschwenderischer Prunk, waren hier ständig zu Hause. Man lustwandelte am Teich oder im Park. Diener machten Büdigung um Büdigung, sprangen, Befehle und Wünsche erfüllend. — Draußen im Lande aber schufete das Volk, darbt, zerlumpt, in elenden Hütten und hatte Abgaben und Steuern an die Gemaltigen zu entrichten.

Heute ist Tinz kein Fürstenschloß mehr.

Die Revolution von 1918, die sich gegen Unrecht und Bedrückung aller Art wandte, hat es zu einem Arbeiterschloß gemacht. Durch die Arbeiterschaft erobert, bekam es neuen geschichtlichen Wert: wurde es zur Stätte wahrster und höchster Kultur. Dieser stolze Bau, den sonst nur das Geschlecht von „Gottes Gnaden“ betreten konnte, ist heute eine Hochschule für das arbeitende Volk. Welch großes Werk! Junge Arbeiter und Arbeiterinnen finden sich hier zusammen, um die steilen Pfade der Wissenschaft zu erklimmen; getreu dem Grundsatz: Wissen ist Macht.

In dem Saale, da einst Trinksprüche kreisten, Spaßmänner narren und herrlicher Ton erklang, hört man jetzt geistvolle, ernste Worte von Lehrer und Schüler. Selbst der Kronleuchter, der über den Köpfen schwebt, scheint mit seinen riesigen Armen all das Licht des Wissens aufzubreiten zu wollen. Und in den Räumen und Nischen, wo früher Stumpfsinn und Langeweile brütete, sitzt man emsig über Bücher geneigt. Freies geistiges Ringen herrscht an der Stätte ehemaliger Trägheit, Dummheit und Unterdrückung. Das Prunkbett ist mit dem schlichten Lager vertauscht, das Fürstentum mit der einfachen Kost, das Zepher mit dem Schreibstift, die Goldkronen mit der ruhigen Stirn. Eigenhändig werden die Arbeiten in Garten und Haus verrichtet. In den freien Stunden versammelt man sich zu inhaltsvollem Lied und Spiel, oder erschließt sich gegenseitig die Herzen. — Die alten feudalen Mauern sind mit neuem Leben erfüllt und von anderer Atmosphäre umweht.

Der Adel Arbeit ist in das einstige Herrscherschloß eingezogen!

Nicht umsonst hat die Revolution die Worte in die Mäuler des Schloßes geschrieben: „Alles Ehle und Große ist einfacher Art.“ Hier wächst ein Menschengeschlecht heran, das seine Geschichte selbst, das die Geschichte des Volkes in Wohlthat, in Harmonie und Freiheit zu leiten vermag. Das die menschliche Gesellschaft auf eine höhere Kulturstufe führen wird.

Schloß Tinz; einst die Stätte angehorener, blinder Herrschaft — heute die Stätte humaner Erziehung und hoher Bildung, einst die Stätte gegen das Volk — heute die Stätte für das Volk.

Heute ist Tinz ein Schloß der Arbeit.

Es steht unter der roten Sonne einer neuen herausstiegender Welt. Es steht auf den grünenden Matten Thüringens gleich einer Tanne — in der der kostbare Schatz des Sozialismus ruht.

Direktor der Getreide-Industrie- und Handels-A.G. zum Leiter oder...
Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um eine durchaus agrarisch...
eingestellte Persönlichkeit des Reichsernährungsministeriums, die sich...
langem in auffälliger Weise für die Interessen der Großagrarier...
ins Zeug setzte.

Brot ist ein allgemeines Nahrungsmittel, und eine Verteuerung...
des Brotes, wie sie sich auf Grund der gestiegenen Getreideerzeuger...
preise vollziehen muß, bedeutet eine allgemeine Lohnreduzierung...
für die Arbeiterklasse. Schon aus diesem Grunde ist es geboten...
daß endlich in die gewiß dunklen Kapital der Roggenvalorifikation...
rückwärts hineingeleuchtet wird.

Immer noch Krise.

Von Paul Jung, Berlin.

Die aus allen Textilgebieten eingehenden Berichte gestalten sich...
unentsetzlicher Lethargie, welches als solches einen scharfen Ueberblick...
aus den 16 erfaßten Branchen gibt, zusammenzustellen. Danach war...
die Beschäftigungslage im März 1926 folgende:

Table with 13 columns: Branche, Anzahl der Beschäftigten im März 1926, Anzahl der Beschäftigten im März 1925, etc. Rows include Baumwollweberei, Wollerei und Strickererei, etc.

Diese Aufstellung zeigt, daß sich die Krise insbesondere in den...
Hanf- und Flachsaufbereitungsanstalten in den Wollspinnereien...
in den Wollspinnereien und der Knopfindustrie verhältnismäßig stark...
ausgebreitet hat; aber auch die Baumwollspinnerei und Baumwollweberei...
haben eine außerordentliche Verschärfung der schlechten Konjunktur...
zu vermerken. In der Wollspinnerei scheint

gegen eine bestimmte Besserung eingetreten zu sein, indem in einer...
Anzahl von Betrieben guter resp. etwas besserer Beschäftigung...
gemeldet wird.

Bedingt die Saisonbranchen scheinen bereits heute schon von...
einem Abflauen bzw. einer Behebung der Krise sprechen zu können. So...
geht aus der obigen Tabelle klar hervor, daß die Kleiderfärberei...
und chemischen Wäschereien im Monat März eine ziemlich starke...
Besserung der Beschäftigung zu verzeichnen hatten. Auch in der...
als Vorbereitungsindustrie geltenden Branche, der Zwirnererei, Spulerei...
und Wollerei, scheint sich das Bild für die Zukunft günstiger...
gestaltet zu wollen. Nach dieser Richtung hin haben auch die...
Wollspinnerei und Wollweberei vereinigt leichte Besserung festzustellen...
Im allgemeinen läßt die untenstehende Tabelle den Fortbestand...
der Krise für das Gros der Textilindustrie deutlich erkennen. Die...
Bewegung der Krise scheint sehr wellenartig vor sich zu gehen, indem...
bessere und schlechtere Beschäftigung in den einzelnen Branchen...
miteinander schnell abwechseln. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß...
eingehende Aufträge oft sehr schnell erledigt werden müssen, so daß...
dann nach der Aufarbeitung bald wieder Kurzarbeit oder Arbeits...
unterbrechungen eintreten. Das bringt einer unserer Berichterstatter...
aus dem sächsischen Industriegebiet mit folgenden Aufstellungen, die

lition von seinen Strümpfen und Verschlechterung in Seiden ein...
getreten. In einem anderen Betriebe ist wieder das Gegenteil der...
Fall.

Auch im Berichtsmonat März haben die Unternehmer alles getan...
um einen starken Druck auf die Löhne auszuüben. Lohnreduzierungen...
bei Vorkararbeitern in Höhe von 20 bis 30 Proz. waren keine...
Seltenheit. Danebenher laufen sonstige Verträge gegen die...
Tarifverträge, welche sich die Unternehmer leisteten. Auch der...
Arbeitsvertrag im allgemeinen fand vielfach Verletzung dadurch, daß...
wochenlange Lohnrückstände den Arbeitern zugemutet wurden. Das...
Strafsystem hat außerdem nicht selten verstärkte Anwendung...
gefunden, so daß tatsächlich von einer besonderen Leidenszeit...
gesprochen werden muß, welche die Textilarbeiterklasse gegenwärtig...
durchmacht.

Für die Verkürzung der Arbeitszeit, die Arbeitsurlauben, Entlassungen...
und Stilllegungen wurden die verschiedensten Gründe gefunden. So war...
es auch der in den letzten Monaten fallende Baumwollpreis, welcher...
vielen Unternehmungen den Vorwand zu ihrem Vorgehen gab. Hierdurch...
hat die Textilarbeiterklasse die Folgen der Konjunktur und Preischwankungen...
zu tragen, da andererseits auch bei steigenden Baumwollpreisen die...
Unternehmer das als Begründung für solche Maßnahmen, die zum...
Schaden der Arbeiterklasse sind, nehmen.

Die Konjunktur ausländischer Textilindustrien ist, soweit sie Europa...
betreffen, ebenfalls keine besonders günstige. Ausschließlich Italien...
dürfte davon eine Ausnahme machen. Insbesondere die Sorgen der...
englischen Textilindustrie kommen nach der „Times“ vom 20. Februar...
1926 in einer Rede des Präsidenten des Verbandes der englischen...
Baumwollspinnereivereine auf der Jahresversammlung des Verbandes...
zum Ausdruck: „Der Tiefstand der englischen Baumwollindustrie...
der letzten fünf Jahre sei zum größten Teil auf die Spinnerei und die...
Weiterverarbeitung amerikanischer Baumwolle beschränkt gewesen. Das...
sei besonders zurückzuführen auf den von japanischen und italienischen...
Konkurrenten in gröberer und mittlerer Garnen geführten Handelskrieg...
Nur in der Produktion feinerer Garne stehe England noch voran. Die...
Produktion feinerer Garne macht zwei Fünftel des Spinnereiwertes der...
Welt aus.“

Japan und Italien erfreuten sich wesentlicher Begünstigungen aus...
Staatsmitteln. Dadurch sei es möglich gewesen, daß diese sich Märkte...
eroberten, in denen England ehemals allein herrschend war. In Japan...
sind 10jährige Mädchen nur gegen Befreiung von Essen und Kleidung...
beschäftigt, ohne Lohn zu erhalten. Der Staat unterstützt den Export...
auch finanziell. Die Spinnereien in Japan seien täglich 20 Stunden...
in Betrieb; sogar die Frauen durften nachts beschäftigt werden.

In Italien werde zur Erreichung einer Höchstproduktion Tag und...
Nacht gearbeitet.

Das Vorgehen der englischen Unternehmer in der Textilindustrie...
unterschiedet sich nicht wesentlich von dem der deutschen Industriellen. Der...
Präsident jenes englischen Spinnereivereines wies am Schluß seiner...
Rede darauf hin, daß er glaube, daß falls die Kurzarbeit von allen...
Unternehmern in lokaler Weise durchgeführt würde, die erschreckenden...
Verluste aufhören würden, welche die Spinnereien gegenwärtig erleiden. Darin...
zeigt sich, daß die Unternehmer des Auslandes zur Erhaltung ihrer...
Gewinne ebenfalls die Lasten auf die Arbeiterklasse abwälzen. Man...
hofft in England, durch die Arbeit des Auslandes für Auswärtigen...
Handel eine Behebung der Konjunktur zu erreichen. Jene brauchbare...
Arbeit der Arbeiter für den Auslandshandel besteht in der Auslieferung...
von Mustern ausländischer Waren. Man geht dabei von der Ansicht aus, daß...
es für den Fabrikanten, der seine Waren nach dem Auslande verkaufen...
will, oft schwierig ist, genau herauszufinden, mit welcher Konkurrenz er...
zu rechnen hat. Das Amt ist durch seine Außenhandelsbeamten in der...
Lage, Muster ausländischer Waren sich zu verschaffen. Sie werden auf...
allen Märkten der Welt gekauft. Dabei werden Einzelangaben über die...
am Groß- und Kleinhandel geforderten Preise gemacht.

Es werden dann Sammlungen zusammengestellt. Mit Preisangaben...
versetzte Muster werden ausgestellt, und zwar besonders in solchen...
Gebieten, die an der Forderung der betreffenden Ware interessiert sind. Nicht...
selten finden dann Firmen es für möglich, verlangte Artikel derselben Art...
billiger herzustellen zu können.

So zeigt sich, daß in allen Ländern ein scharfer Kampf um die...
Eroberung der Märkte geführt wird.

Die in der deutschen Textilindustrie gegenwärtig herrschende Krise...
ist gekennzeichnet durch den anhaltenden Stabilisierungsprozeß und die...
Anpassung an die weltwirtschaftliche Entwicklung.

Hoffen wir, daß die leichten Anläufe in einzelnen Branchen weiterhin...
nach aufwärts führen und einer stets besser werdenden Konjunktur Platz...
machen.

Fließarbeit und Gewerkschaften.

Zu dem Aufschuß unseres sündigen 177 Mitarbeiters erhielten wir...
von Herrn Dipl.-Ing. Frank Mäbach, eines hervorragenden Mitarbeiters...
an dem Buch „Fließarbeit“, Bedt-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 19, folgendes...
freundliche Schreiben, welches wir mit Erlaubnis hier wiedergehen...
möchten.

Dipl.-Ing. Frank Mäbach.

Berlin-Johannisthal, 30. März 1926. Am grünen Anker 12.

In die Schriftleitung der Zeitung „Der Textil-Arbeiter“, Berlin D. 34, Meindler Str. 8/9.

Vor einigen Tagen sandten Sie mir ein Exemplar Ihrer Nr. 13 vom...
26. März. Ich danke Ihnen für die Zusendung, und ich habe mich...
freut über die Klarheit, mit welcher Ihr Artikel „Fließarbeit und...
Gewerkschaften“ die technischen Zusammenhänge bringt. Wenn ich...
mir eine Anregung für gelegentlich wieder auftretende...
Besprechungen gestatten darf, so ist es der Wunsch, den großen...
Verbandskreisen die Gründe nahelegen, weshalb „Fließarbeit“...
nützlich ist, und an welche Vorbereitungen die Möglichkeit, Erzeugnisse...
stehend zu fertigen, gebunden ist.

Es wird da gefühlsmäßig nach oft unbedachterweise Dingen das...
Wort geredet, die uns in der Erinnerung an frühere Zustände...
angenehmer erscheinen als das Heutige: wie Großmutter noch selbst...
gute Wäsche nähte und Anzüge machte, die in mancher Hinsicht...
besser waren als das, was man heute fertig kaufen müßte. usw. Dem...
näheren Zuhörer sind dabei die großen Zusammenhänge der...
Gemeinwirtschaft nicht immer genügend gegenwärtig, um dem...
Erfahrungssachen entgegenzuhalten, welche die Notwendigkeit...
beweisen, daß wir heute anders wirtschaften müssen: wenn ich...
ein Schulbeispiel erwähnen darf: daß die gesamten Frauen eines...
Landes taun in stände sind, genügend Tuch für seine Bewohner zu...
weben, während wir heute mit einigen tausend Maschinen und...
mechanischen Hilfsmitteln nicht allein unseren eigenen Bedarf, sondern...
auch noch einen großen Teil fremden Bedarfs decken können. Zwischen...
dem hier angelegenen primitiven Zustand und der Fließarbeit...
bemerken wir uns aber zum Teil heute noch in manchen Dingen. Es...
hat keinen Sinn, wenn z. B. bestimmte Haus- und Küchengeräte an...
hundert Stellen des Landes, und an jeder womöglich noch in...
hunderts von Sonderausführungen, hergestellt werden, obgleich wir...
insgesamt vielleicht mit 10 Varianten praktisch ausstatten, von denen...
dann jede insofern größerer Vorkonfertigung bedeutend...
verbilligt werden könnte; wenn die Textilwerke im Frühjahr ihre...
„Sortimente“ für die Reisenden fertig machen, so liegt in ihrer...
Vielfachheit zwar eine gewisse Gewähr, für jeden Käufer etwas...
aufzuweisen zu können, aber es bedeutet volkswirtschaftlich eine...
Versplitterung der Kräfte und eine ungeheure Verteuerung der...
Ware, wenn tausend Fabriken dieser Art je hundert Dinge im...
Sortiment zusammenstellen, während die Gesamtbevölkerung bei...
einer Wägung ihrer individuellen Ansprüche vielleicht mit...
insgesamt tausend statt, wie oben, hunderttausend Variationen...
gut auskommen könnte. Im übertragenen

Gemeinsam steht ihr die Kraft. Ein zweites kommt, sich anzuschließen. * FRAUENTEIL * Mitleiden will es, mitleiden; Verdreht sich so die Kraft und Rat.

Reichsgesundheitswoche und Textilarbeiterinnen!

In fast allen Städten Deutschlands wird für die Zeit vom 18. bis 25. April eine

Reichsgesundheitswoche veranstaltet. Sie soll dem Zwecke dienen, den breiten...
Volksmassen Aufklärung über die Gefahren der Gesundheit und deren...
Beförderung zu geben. So werden insbesondere Vorträge, ergänzt durch...
Film und Lichtbild, von Ärzten über „Tuberkulose und deren...
Bekämpfung“, „Geschlechtskrankheiten und deren Folgen“, „Frauen...
scheiden und deren Verhütung“, „Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett“...
u. a. m. gehalten. In manchen Städten werden Hygiene-Ausstellungen...
ingerichtet. Die Kommunen bieten alles auf, um eine rege...
Beteiligung zu erzielen. Ganz besonderes Interesse mußte daher die...
Arbeiterklasse zeigen, zumal ja noch viel Unwissenheit auf...
hygienischem Gebiet in den Volksmassen wurzelt.

Auch die Textilarbeiterinnen müßten sich verpflichtet fühlen, die...
Veranstaltungen der „Reichsgesundheitswoche“ zu besuchen. Bringt...
doch die Arbeit in Textilbetrieben es mit sich, daß gerade die...
Arbeiterinnen den Gefahren der Gesundheit oft ausgesetzt sind, noch...
vielmehr, wenn die Textilarbeiterin schwanger ist. Wir haben schon...
wiederholt auf die Gefahren der Erwerbsarbeit während der...
Schwangerschaft hingewiesen. Allen Kolleginnen ist ja bekannt, daß...
sich unsere Organisation unausgesetzt bemüht, einen wirksamen...
Schutz der Schwangeren herbeizuführen. In Eingaben an die...
gesetzgebenden Körperschaften sind die furchtbaren Leiden der...
schwangeren Textilarbeiterinnen u. a. mit ärztlichen Gutachten...
begründet worden. Der bisherige Erfolg kann uns keineswegs...
befriedigen, zumal der Reichstag noch keine entscheidenden...
Beschlüsse in der Frage des Schwangerschutzgesetzes herbeigeführt...
hat. Doch ist immerhin mit unserer Aktion erreicht worden, daß...
sich auch die breite Öffentlichkeit damit beschäftigt. In...
Arztbüros ist man allgemein der Auffassung, daß zur...
Hebung der Volksgesundheit wirksame Maßnahmen bezüglich des...
Schwangerschutzgesetzes getroffen werden müssen. Auch die...
Kommunen können viel dazu beitragen, durch Ausbau der...
Schwangerenfürsorge, durch Einrichtung von Mutterberatungsstellen, die...
die Schwangeren unentgeltlich beraten. Ferner ist durch engste...
Zusammenarbeit der Bezirksfürsorgeverbände mit den...
Krankenkassen erreicht worden, daß die Auszahlung des...
Wochenlohnes, welches nach der A.B.O. erst am Tage der...
Entbindung fällig ist, in Notfällen schon früher...
ausgezahlt wird. Eine derartige Verfügung hat das...
Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe kürzlich...
herausgegeben. In Düsseldorf ist es bereits durchgeführt. Die...
Einrichtung von Entbindungsheimen müßte in jeder Stadt mit...
viel weiblichen Einwohnern durchgeführt werden. Einige Städte...
haben vorbildliche Einrichtungen. — Die Textilarbeiterinnen haben...
nun die Aufgabe, überall für die Forderungen unserer...
Organisation einzutreten, damit wir recht bald zu einer...
günstigen Lösung dieser Frage kommen. Nur durch...
emfängliche Mitarbeit der Textilarbeiterinnen selbst kann der...
Arbeiterinnenbeschutz ausgebaut und verbessert werden. Die...
Reichsgesundheitswoche will Aufklärung bringen, damit in...
jedem das Sprichwort eingepreßt wird: „Gesundheit ist...
Reichtum, Gesundheit ist Kraft, Gesundheit ist Schönheit“

Frauen im russischen Bergbau.

Im russischen Bergbau, der die Gewinnung von Kohle, Erz, Loz, Ealz, Kupfer, Gold, Platin und Petroleum umfaßt, sind...
auch ungefähre 10 Proz. Frauen beschäftigt. Da am 1. Oktober 1925...
insgesamt 361 946 Personen im Bergbau beschäftigt waren, werden...
darunter ungefähr 36 000 Frauen und Mädchen vorhanden...
gewesen sein. Zwar werden sie nur zu leichteren...
Arbeiten über Tage verwendet, immerhin ist es...
auch für kräftige, arbeitsgewohnte Frauen...
ziemlich anstrengend, z. B. Wagen zu schieben, zu...
beladen oder ähnliche Arbeiten zu verrichten. In...
anderen Ländern, beispielsweise in Deutschland, sind...
Frauen auf den Gruben eine ganz seltene Erscheinung, um...
so mehr muß man sich wundern, daß in Rußland, das...
doch ein Arbeiterstaat sein will, die Frauenarbeit in...
der Montanindustrie noch nicht abgelehnt ist.

In welchen Verhältnissen die russische Grubenarbeiterin...
lebt und welchen furchtbaren sie ausgesetzt ist, geht aus...
folgendem Artikel der Zeitschrift „Gornorabotchi“ („Der...
Bergarbeiter“), dem Organ des russischen Bergarbeiterverbandes, hervor:

fast auf die gesamte Textilindustrie zutreffen dürften, zum...
Ausdruck: „Die Beschäftigungsverhältnisse in diesem...
Industriezweig (Wollerei und Strickererei) sind so...
uneinheitlich und unübersichtlich, daß man die...
Konjunktur, von der einen Seite betrachtet, als...
schlechter bezeichnen müßte, sieht man sie von der...
anderen Seite, müßte man von Besserung sprechen. In...
dem einen Betriebe ist Besserung in der Fabrik-

Im achten Jahre nach der Revolution müßten die...
Zeiten eigentlich schon vergessen sein, als die...
arbeitende Frau nicht nur ein Objekt der...
Ausbeutung war, sondern sich auch das Recht auf...
Arbeit und Brot mit dem Verzicht auf persönliche...
Würde erkaufen und sich die Günst und Liebe ihres...
Herrn oder Vorgesetzten erscheineln mußte. Indem...
sie heute eine Fülle von politischen und...
bürgerlichen Rechten besitzt, fühlt sich die...
Arbeiterin nicht mehr als ehemalige Sklavin und...
haut gemeinsam mit dem Manne, dem Proletarier, ein...
neues Leben auf.

Trotz dieser erfreulichen tausendfältigen...
Tatsachen der Neuzeit müssen wir uns aber mit...
jedem Schritt überzeugen, daß, obwohl wir die...
alte Ordnung ausgerottet haben, es uns noch nicht...
gelingen ist, ihre finsternen Spuren zu vernichten.

Die Sitten der ausbeuterischen Vergangenheit...
haben sich hier und dort noch unperfekt erhalten...
und treiben ihren schlammigen und trüben...
Bodenlag an die Oberfläche.

In kurzem Zeitraum erhielten wir mehrere...
Zuschriften, wonach in manchen Betrieben die...
Lage der arbeitenden Frau, gelinde gesagt, keine...
gute ist. Irigendwo gibt es noch Leute, die...
vergessen, daß sie in einem proletarischen...
Staate leben. Es versteht sich von selbst, daß...
diese Fälle nicht vereinzelt und gelegentlich...
sind. (Hier werden einige traurige Fälle von...
Vergewaltigung, Nötigung und Mißbrauch der...
Amtsgewalt durch die Grubenbeamten gegenüber...
den Frauen zu Zwecken der Eingabe...
angeführt.) Unsere Arbeiterkorrespondenten...
greifen nur einen Fall aus hunderten heraus. Leider...
teilen sie nicht mit, welche Folgen diese...
Vorgänge für die Vergewaltigten hatten. Und es...
ist wichtig, zu wissen, was mit diesen...
Gesellen geschah, ob dieselben ihre...
„nützliche“ Tätigkeit auch weiterhin...
fortsetzen und im Einklang mit dem...
Grubenratweisse weibliche Arbeiter und...
Angestellte anlegen und entlassen, wobei sie...
sich nicht von den Vorschriften des...
Arbeitsgesetzes, sondern von ihrem...
Geschmack und vom „freiwilligen“...
Einkverständnis ihrer Opfer leiten lassen. Weiter...
müßten wir wissen, ob den unteren...
Verbandsinstanzen diese Bedingungen der...
Annahme, Entlassung und Verlegung der...
Arbeiterinnen durch „Abeboelle“...
Aufseher bekannt sind. Und wenn sie...
daran Kenntnis haben, so müßten wir...
wissen, warum sie es zulassen, daß in...
unseren Unternehmungen Leute geduldet...
werden, die die Zustände der...
schmachvollen Vergangenheit aufleben...
lassen. Fliegen sie aus den Betrieben...
hinaus, gleichgültig, ob die unteren...
Verbandsinstanzen den Artikel des...
Berggesetzes kennen, der die Nötigung...
der Arbeiterin zum geschlechtlichen...
Verkehr unter Mißbrauch der...
Beamteneigenschaft mit langen...
Gefängnisstrafen ahndet?

Uns interessieren diese Fragen nicht...
nur bezüglich der durch unsere...
Korrespondenten erwähnten Fälle. Uns...
interessiert die Frage, wie es...
möglich ist, daß in unseren...
Unternehmungen solche abscheulichen...
Vorgänge vorkommen können, trotzdem...
in jedem Betrieb eine berufliche...
Organisation, eine aus Arbeitern...
bestehende Verwaltung und endlich eine...
besondere Interessensvertretung für...
Arbeiterinnen vorhanden ist? Hierbei...
darf nicht eingemeldet werden, daß...
die örtlichen Organisationen nicht...
genügend die Lebensart der...
Arbeiterklasse berücksichtigen, daß...
sie den Ernst der angeführten...
Tatsachen unterschätzen und durch ihre...
Passivität der Lujucht solcher...
abscheulichen Gemohnheiten der...
bürgerlichen Vorzeit eine Grundlage...
schaffen.

Diesen Erscheinungen müssen unsere...
Organisationen die größte Aufmerksamkeit...
zuwenden. Mit eisernem Beize müssen...
die geilen Aufseher und ähnliche...
Leute, die sich als „Hausherren“...
gegenüber den Arbeiterinnen...
aufspielen, hinausgeschickt werden,...
desgleichen die Gewerkschaftsfunktionäre, die...
durch Nachsicht oder persönliches...
Beispiel das Erbe der Vergangenheit...
blühen und gedeihen lassen.

Die örtlichen Verbandsorgane müssen...
zweifellos diese „Kleinigkeiten des...
Daseins“ studieren und daraus die...
entsprechenden Konsequenzen ziehen.“

Diese wohlverdiente Strafpredigt, mit...
der sich das Organ des russischen...
Bergarbeiterverbandes in seiner...
Nummer vom 28. Februar 1926 an die...
Deffektivität wendet, wird hoffentlich...
eine gründliche Remedur auslösen...
und der im Grubenbetrieb schwer...
schaffenden Frau den notwendigen...
Schutz ihrer persönlichen Ehre...
verschaffen, damit das russische...
Sprichwort: „Ein Sohn ist kein...
Vogel, ein Weib ist kein...
Rench“ nicht wieder eine...
tröstliche Aufrechterhaltung...
feiert. R. R.

Sinne gilt das für fast jedes fabrikmäßig hergestellte Erzeugnis, seien es Strümpfe, Schuhe, Maschinen aller Art. Nur wo ein nach seiner Bedeutung hervorragender Einzelfall zum Erreichen eines höchsten Effektes eine Spezialausführung gebietet, verlangt, liegt die Berechtigung einer Forderung nach Individualität vor. So stehen wir heute z. B. vor der Tatsache, daß unsere 80 deutschen Automobilfabriken, die zusammengefaßt, im Durchschnitt nicht einmal 2 Wagen täglich fertigtellen, 4-10mal teurer sind pro Wagen als die etwa 70 Autowerte Amerikas, von denen jedes 200 bis 10000 Wagen täglich herstellt. Trotz der viel teureren Lebenshaltung und Materialpreise Amerikas kann Ford dort einen Wagen für 1200 Mark verkaufen, während bei uns der billigste, ihm qualitativ gar nicht zu vergleichende Wagen über 4000 Mark kostet. Aber die Amerikaner sehen nicht ihren Ehrgeiz darin, den ganzen Wagen selber zu machen; statt ungeschätzter Automobilfabriken bestehen viele große Werke, von denen das eine nur Motoren, das andere nur Getriebe, andere nur Achsen, Federn, Räder, Karosserieteile usw. bauen; die eigentlichen „Automobilfabriken“ sind nur Zusammenbau-Werksstätten, wenn wir etwa von Ford absehen, der eben bereits so groß ist, daß es für ihn lohnt, Einzelteile für jedes Sondermodell in sein Gesamtwerk zusammenzuführen. Man darf da nicht zu Ausreden greifen, wie größerer Bedarf dort als hier; die Anzahl der Erzeugungstätten richtet sich nach dem gegebenen Bedarf — wir haben zu viele, und die einzelnen leisten zu wenig, weil sie sich mit dem ganzen Ballast technischer und wirtschaftlicher Einrichtungen für alle Sondermodelle behängen, was zu ungeheuren Unkosten führt. Und dabei kommt der Haus nicht immer eine technische Höchstleistung heraus! Fragt man ein einzelnes Modell, welche Farbe sein Wagen hat? Er hat einen Ford, und ein Ford ist nun einmal schwarz, ebenso gut wie ein Opel grau ist. Der Käufer bekommt aber für sein geringes Geld einen Wagen von ganz genau bekannten Eigenschaften. Und der billige Preis ermöglicht ein ungeheures Wachstum der als Käufer in Betracht kommenden Bevölkerungsteile. Denken wir uns einmal, wie viel Autos selbst bei uns bis in die Arbeiterkreise hinein abzuliegen wären, wenn ein solches bloß 1200 Mark oder gar den nach Abschaffung unserer Währungs- und geringeren Löhne und Materialpreise eigentlich zu erwerbenden billigeren Preis kosten müßte, der nach dem in Abzahlungsweg allmählich abgetragen werden könnte! Und deshalb: Typisierung aller Erzeugnisse des großen Bedarfs! Das ist, was wir unentwegt propagieren müssen, nicht nur zum Verständnis besserer Produktionsweisen, sondern zu ihrer Durchsicht, damit jedem Deutschen die Dinge, die das Leben fördern, und die es eintönig machen, ersichtlicher sind bei enger Arbeit. Die Dauer der täglichen Arbeitszeit jedes einzelnen wird sich in dem Maße allmählich vermindern lassen, als wir unsere Herstellungsart beschleunigen. Nicht indem wir nach Wandern in die Welt hinaus greifen, sondern durch Anstrengungen in dieser Richtung kommen wir alle voran.

Warum ich Ihnen das schreibe? Weil ich mich über den fortschreitenden Sinn, in dem der Arbeiter gehalten ist, freue, und weil ich es für die höchste Zeit halte, daß wir alle, die wir am Gelingen unserer Wirtschaft mit unserer Tätigkeit abhängen, sammeln auf die rein sachliche Einstellung, daß die Erreichbarkeit menschenwürdiger Lebenshaltung nicht so sehr vom guten Willen im humanitären als vielmehr im Sinne praktischer Einstellung zu den wirtschaftlichen Produktionsbedingungen abhängt. Das sind Dinge, deren Verständnis keine Geschwindigkeit erfordert, und ich glaube, daß Sie die richtige Sprache finden können, um ihre Erkenntnis in weite Bevölkerungskreise zu tragen, die nicht Probleme, sondern Wege sehen wollen.

Aus der Textilindustrie.

Vom Baumwollmarkt.

Die außergewöhnlich günstige Baumwollernte des letzten Baumwolljahres hat doch eine erhebliche Senkung der Baumwollpreise nach sich gezogen. Auch für die Halb- und Fertigwarenfabrikate sind die Preise gefallen. Die Tendenz des Preisrückganges ist zweifellos durch die geschwächte Kaufkraft, die im umgekehrten Verhältnis zur Baumwollernte stand, wesentlich gestützt worden. Der Baumwollverbrauch, namentlich der besseren Sorten, ist wesentlich zurückgegangen und zeigt, daß die geschwächte Kaufkraft den Baumwollverbrauch der Welt herabgedrückt hat. Der Weltverbrauch an amerikanischer Baumwolle betrug vom 1. August 1923 bis 31. Januar 1924 6 987 000 Ballen, gegenüber 7 049 000 Ballen in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Juni 1923 und 6 207 000 Ballen in der gleichen Zeit des Jahres 1924. Von allen Baumwollsorten stellt sich der Verbrauch auf etwa 12 289 000 Ballen. Der Verbrauch an hochwertiger ägyptischer Baumwolle fiel von 479 000 Ballen im vorhergegangenen Jahr auf 442 000 Ballen und der der minderwertigen ostindischen Baumwolle von 2 789 000 Ballen auf 2 712 000 Ballen. Der Verbrauch an Baumwolle aus anderen Produktionsländern liegt dagegen von 1 818 000 Ballen auf 2 148 000 Ballen in der gleichen Zeit. Der Verbrauch an amerikanischer Baumwolle in den Hauptindustrielländern ist von 3 093 000 Ballen auf 3 038 000 Ballen gesunken. Beachtlich ist, daß die New Yorker Baumwollbörsen preisbestimmend für alle Baumwolle produzierenden Länder ist, da die U.S.A. immer noch der größte Baumwollproduzent ist. Diese Tatsache hat vor allen Dingen dazu beigetragen, daß sich das Preisniveau der Baumwolle wesentlich gesenkt hat. Die Preisentwicklung der Rohbaumwolle an den Haupthandelsplätzen der Welt weist für Biddling folgende Preise aus:

Sorten	Bremen Cent per engl. Pfund	New York Cent per engl. Pfund	New Orleans Cent per engl. Pfund	Siberhol Cent per engl. Pfund
5. Januar	21,85	20,40	19,92	10,98
19. Januar	22,89	21,55	20,54	10,95
18. Februar	22,04	20,50	19,52	10,37
2. März	20,50	19,25	18,14	9,82
10. März	20,46	19,20	18,37	10,08

Trotz der Preisentwertung ist das Geschäft für Rohbaumwolle äußerst lebhaft. Nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in anderen Verbrauchsländern. Die Bestände in den deutschen Baumwollspinnereien betragen 185 000 Ballen, etwas weniger als ein halbes Jahr früher. Die Umsätze am Bremer Baumwollmarkt sind seit Monaten ganz minimal. Der Rückgang des Baumwollimports im ersten Jahresviertel wird durch nachschleppende Ziffern am besten erhell. Die wöchentliche Importziffer, die für die ersten vier Wochen im Vergleich mit dem Durchschnitt 31 000 Ballen betrug, sank in den letzten vier Wochen auf 24 000 Ballen, also 7000 Ballen weniger. Der höchste Vorrat an amerikanischer Baumwolle in Bremen ging infolge dieser verminderten Importziffern von 367 346 Ballen auf 1. Januar auf 245 231 Ballen am 2. April zurück. In dem gesamten Baumwollhandel widerspiegelt sich die äußerst schlechte wirtschaftliche Lage der Baumwollindustrie. Dies zeigt ja auch die Preisentwicklung unserer Kollegen aus der Baumwollindustrie. Es werden nur kleine Mengen gekauft, und zwar handelt es sich dabei immer um sofort zahlbare Ware. Dieser drückende Geschäftsgang hat auch, wie wir schon erahnen konnten, dazu geführt, daß die Preise für Baumwollene Halb- und Fertigfabrikate ziemlich gefallen sind. Die Preisentwicklung der Stuttgarter Industrie- und Handels-...

Sorten	Cent per engl. Pfund	Cent per engl. Pfund	Cent per engl. Pfund	Cent per engl. Pfund
18. 1.	22,10	15,75	14,00	12,30
17. 2.	25,85	14,75	13,25	11,75
8. 3.	25,85	14,25	13,00	11,75
17. 3.	23,00	14,00	12,75	11,00

Der Preisrückgang betrug nämlich 9 bis 12 Proz. Nach Unternehmern wird aber betont, daß die Richtpreise der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse stark unterdrückt worden sind

und daß je nach der Höhe der Aufträge und der Zahlungsweise beträchtliche Abstriche gewährt wurden.

Zur Mitgliederbewegung.

In unserem demnächst erscheinenden Jahrbuch 1925 wird das Ergebnis unserer neuen Statistik über die Dauer der Verbandszugehörigkeit unserer Mitglieder und über ihr Lebensalter enthalten sein. Die Zahlen sind so ausschlüssend, daß es sich lohnt, sie bereits jetzt einer Besprechung zu unterziehen.

Dauer der Mitgliedschaft.

Um festzustellen, wie lange die Mitglieder dem Verbandsangehörigen, wurde ermittelt, wieviel von den vorhandenen Mitgliedern im Jahre 1925, im Jahre 1924 usw. dem Verbandsangehörigen sind. Es ergab sich da die erfreuliche Tatsache, daß der Deutsche Textilarbeiterverband am Schluss des Jahres 1925 unter seinen Mitgliedern 60 000 zählte, die in demselben Jahre dem Verbandsangehörigen waren. Bei der Erhebung, die ein Jahr vorher, also Ende 1924, vor sich ging, betrug die entsprechende Zahl rund 40 000. Zeigte schon diese Ziffer die große Werbetätigkeit unserer Organisation, so stellt sich bei der neuen Statistik heraus, daß der Zustrom der Textilarbeiter, der weiblichen wie der männlichen, im Laufe des Jahres sich trotz der ungünstigen Verhältnisse noch gewaltig gesteigert hat.

Besonders erwähnenswert ist ferner, daß mehr als 30 000 Mitglieder eine zehn- und mehrjährige Mitgliedschaft hinter sich haben. Davon sind rund 3500 Verbandsveteranen, die auf eine mindestens 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können. Die Frauen sind an diesen Zahlen mit 1000 bzw. 300 beteiligt. Ein Bravo den wackeren Kämpfern und Kämpferinnen!

Prüft man nach, in welchem Lebensalter die Textilarbeiter zur Organisation stoßen, so ergibt sich, daß bei Männern wie bei Frauen der Großteil in die Zeit vom 20. bis 35. Lebensjahre fällt. Die im Jahre 1925 eingetretenen Mitglieder, soweit sie zum Schluss des Jahres noch vorhanden waren, verteilen sich auf die einzelnen Altersklassen folgendermaßen (die Statistik umfaßt 85,1 Proz. aller Verbandsmitglieder):

Alter (Jahre)	Mitglieder	Alter (Jahre)	Mitglieder
14-16	3908	35-50	9472
16-18	5959	50-65	4103
18-20	6305	65 u. älter	562
20-35	25 635	Insgesamt	55 044

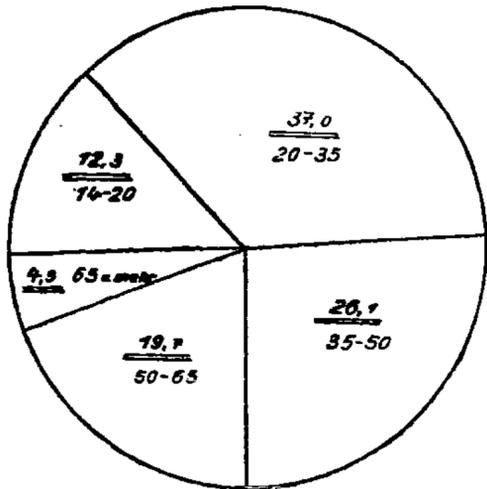
Dieselbe Erscheinung zeigte sich bereits im Jahre vorher. Das zwingt zu dem Schluss, daß ein großer Teil der Textilarbeiterschaft das Wesen der Gewerkschaftsbewegung erst in späteren Jahren erfährt, daß also unter der jüngeren Generation ein besonders großes Maß an Aufklärungsarbeit zu leisten ist.

Das Lebensalter der Mitglieder.

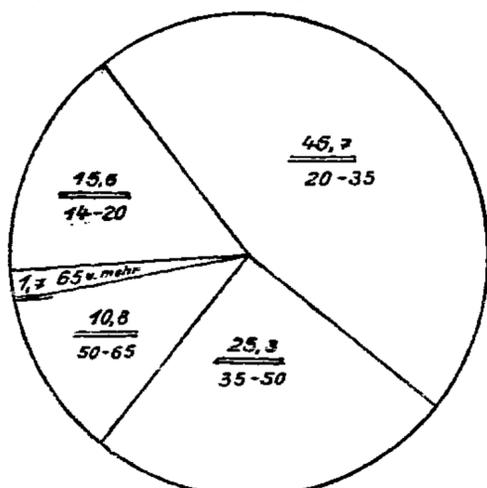
Bis zum vollendeten 20. Lebensjahre sind je 2 Jahre zusammengekommen; daran schließen sich 3 Altersgruppen zu je 15 Jahren. So ergeben sich am besten vergleichbare Zahlen. Die Mitglieder verteilen sich folgendermaßen:

Alter (Jahre)	Zählung 1925			Zählung 1924		
	männl.	weibl.	auf Prozent	männl.	weibl.	auf Prozent
14-16	1,8	1,8	1,7	1,8	2,0	1,9
16-18	4,3	5,3	4,9	5,0	6,3	5,8
18-20	6,4	8,4	7,6	5,7	8,7	7,6
20-35	37,0	46,7	42,8	36,9	47,2	43,3
35-50	26,1	25,3	25,6	26,4	24,0	24,9
50-65	19,7	10,8	14,3	18,5	9,7	13,1
65 u. älter	4,9	1,7	2,9	5,7	2,0	3,4
	100	100		100	100	100

Vom Hundert der männlichen Mitglieder waren Jahre alt



Vom Hundert der weiblichen Mitglieder waren Jahre alt



Bekannt ist ja, daß die Mitgliedschaft des Verbandes zu etwa zwei Dritteln aus Frauen besteht. Die vorstehenden Prozentzahlen der Frauen geben das Kräfteverhältnis zur Gesamtzahl der Frauen an. Dies vorausgesetzt ergibt sich, daß die Prozentzahlen der Männer und Frauen bis zum Eintritt des Erwachsenenalters etwa gleichen Schritt halten und daß im Alter von 20-35 Jahren der Anteil der Frauen an der gesamten weiblichen Mitgliedschaft (1925 = 46,7 Proz.) bedeutend höher ist, als der Anteil der Männer an der männlichen Mitgliedschaft (1925 = 37,0 Proz.). In den Lebensaltern von 35-50 Jahren halten sich die entsprechenden Prozentziffern etwa die Waage (männlich = 26,1 Proz., weiblich = 25,3 Proz.), und erst in den Lebensaltern über 50 Jahre ergibt sich eine Senkung der Prozentzahlen der weiblichen Mitglieder gegenüber den männlichen. Die absolute Zahl der weiblichen Mitglieder im Alter von 50 bis 65 Jahren ist,

wie unsere Zählung ebenfalls ergeben hat, noch fast ebenso hoch wie die der männlichen Mitglieder gleichen Alters. Endgültig ist damit die hier und da noch auftauchende Behauptung abgetan, daß die Mehrzahl der Textilarbeiterinnen ihre Berufstätigkeit nur als ein Uebergangsstadium betrachten, und der Verband tut recht daran, auf die hohe Bedeutung der Frauenarbeit in der Textilindustrie sein besonderes Augenmerk zu richten.

Der Zahnschmerz.

Herman Rabuner hatte am Montag bei Musik und Gesang blau gemacht. Kräftig tritt er am Dienstag in die Schenkel. Das Weibschiffchen wackelt in schnellem Klippklapp von der einen Seite zur anderen. Er will seinem Hauskreuz, der Gertrud, die ihn von wegen des Blaumachens gescholten hat, beweisen, daß er das Verfaulene wieder einholt. Auf einmal stößt das Klippklapp. Hermann Rabuner hält sich die Wade. Bald singt er in allen Tonarten. Bald Pianissimo, bald Fortissimo. Zum Teufel sind alle guten Vorsätze. Aus ist es mit der Arbeit. Wer kennt nicht dieses dämonische Zucken, Reissen, Zerren, Stechen. Der Zahn ist es, der Zahn, um den sich alles dreht, der alles Tun und Denken absorbiert, der Hermann Rabuner von der Arbeit abhält, alle guten Vorsätze zunichte macht.

Der laufige Zahn... Der Zahnschmerz kann den Besonnensten rasend machen. Wie ein Irrer klettert Hermann Rabuner an dem alten Weibstuhl herum. Bald sitzt er oben, bald liegt er unter ihm. Er betet zum Beelzebub und will mit ihm einen Pakt abschließen, nach welchem er bereit ist, die „ewige Seligkeit“ mit dem „Höllenspfuhl“ zu vertauschen, wenn er dafür den Zahnschmerz loswerden kann. Bald merken die Freunde, was Hermann Rabuner feilt. Einer nach dem anderen kommt geschlichen und mit verschiedensten Ratschlägen begutten sie die Zahnmarter. Ein jeder bringt ein unsehbares Mittel gegen den Zahnschmerz in Empfehlung. Der dicke Karl empfiehlt ihm, „doch nicht an den Zahnschmerz zu denken“. Der lange Hermann: „er möchte das Maul voll Wasser nehmen und sich solange auf den heißen Ofen setzen, bis das Wasser kocht“, dann sei der Zahnschmerz vorüber und der kurze Wellmann schlägt ihm vor, „er möchte den heißen Zahn mit Hühnerbrot ausfüllen“, das helfe bestimmt, und so fort. Jetzt mengte sich sein Hauskreuz dazwischen, die Gertrud: „Du Duffel, mach, daß du fortkommst und laß dir den Zahn ziehen. Hier hast du 75 Pfennige.“ Schweren Herzens machte sich Hermann Rabuner auf den Weg zur „Nichtsküste“. Weh- und demütig zog er dahin. Je näher er kam, um so mehr verlangsamte er seinen Schritt, bis er endlich obweg nach — der Stammtreibe. Bei Musik, Gesang... und Alkohol vergah er die Zahnschmerzen. Aber o weh! Nachts fängt dieser laufige Zahn von neuem an zu schmerzen, bald sang Hermann Rabuner wieder in allen Tonarten. Seinem Hauskreuz beichtete er umständlich, daß er den Zahn nicht hat ziehen lassen und die 75 Pfennig in Alkohol umgelegt hat. Am anderen Morgen nahm ihn Gertrud am Arm und brachte ihn zum Wader. Es gab kein Entkommen mehr für Hermann Rabuner, der Zahn mußte raus. Seit dieser Zeit gibt Hermann Rabuner nicht mehr alles Geld an sein Hauskreuz ab, was er verdient, und zwar deshalb, weil es nicht in solchen Fällen von der Gnade seines Hauskreuzes abhängig sein will. Uebrigens ist Hermann Rabuner seit jener Zeit viel müßiger geworden.

Literatur.

Erhebung über die Produktion. Sonderdruck aus der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, Januar und Februar 1926, 54 Seiten, 1 Mt.

Das Internationale Arbeitsamt hat nach mehrjähriger Arbeit die im Jahre 1920 begonnene Erhebung über die Produktion der ganzen Welt fast beendet. Das Ergebnis dieser Arbeit liegt in Form eines allgemeinen Berichts in französischer Sprache vor. Dieser Bericht umfaßt nicht weniger als 8 Bände mit 6552 Seiten, 758 Diagrammen und 1227 statistischen Tabellen. In der vorliegenden Schrift wird ein gedrängter Ueberblick über dieses umfangreiche Werk jezt vom Internationalen Arbeitsamt, Amt Berlin, in deutscher Sprache veröffentlicht. Die Schrift berichtet kurz über den Stand der Produktion aller Länder in der Nachkriegszeit und die verschiedenen Bestrebungen und Entwicklungen, die sich seitdem bemerkbar machen.

Zu dem achtbändigen Werk in französischer Sprache ist die einleitende Denkschrift zur „Erhebung über die Produktion“ in einem Umfange von 216 Seiten, zum Preise von 4,80 Mt., ebenfalls in deutscher Sprache erschienen. Die „Einleitende Denkschrift“ unterrichtet über die Entstehung dieser Erhebung und zeigt die Systematik und den Aufbau des seeben beendeten Wertes.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 25. April, ist der Beitrag für die 17. Woche fällig

Achtung! Achtung! Arbeitslosen- und Kurzarbeitszahlung für Monat April betreffend! Stichtag für die Aprilzahlung ist Sonnabend, der 24. April. An diesem Tage ist eine Karte, gewissenhaft ausgefüllt (Vorder- wie Rückseite ausfüllen) und richtig als Postkarte frankiert, an uns einzuliefern.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Zpoda, Georg Reich, Niederroßla; Karl Metheffel.
- Zue, Wilhelm Fanghänel, Walfalter; Karl Beyer, Wöhrig; Eduard Fanghänel, Streitwald; Marie Hilde Ficker, Zue.
- Berlin, Otto Fischer, Bernhard Kochow.

Verlorene Mitgliedsbücher.

Das Mitgliedsbuch Nummer 1368 081, auf den Namen Frieda Berndt lautend, eingetreten am 12. November 1921 in Schos-

Ehre ihrem Andenkt

Das berühmte Werk von Wilhelm Bölsche, **Entwicklungsgeichte der Natur.**

Zwei große Bände mit zahlreichen Tafeln in Schwarz- und Farbendruck und mit ca. 1000 Abbildungen im Text. Statt 20,— nur 12,—.

Darf in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Wir gewähren auf Wunsch Teilzahlungen bei Bestellungen im Betrage von 10,— aufwärts. Bei Empfang ein Drittel, das zweite Drittel nach 4 Wochen, der Rest nach weiteren 4 Wochen. Da nur eine beschränkte Zahl „Bölsche“ zur Verfügung, empfiehlt sich baldige Bestellung.

Textil-Praxis, Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Abt.: Buchhandlung. Berlin D. 84, Memeler Straße 8/9.

Verlag: Carl Schich in Berlin, Memeler Str. 6/9 — Verantwortlicher Redakteur Hugo Dreßel in Berlin. — Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Beilage zum Textil-Arbeiter

Das jüngste Glied der Spinnstoffwirtschaft.

Der „Textilzeitung“ entnehmen wir folgende Ausführungen: Die Kapitalien in der Weltkunstseidenindustrie. Das in der Kunstseidenindustrie der Welt investierte Kapital dürfte sich augenblicklich nicht genau bestimmen lassen, wir geben jedoch in folgendem einige Zahlen, die aus den lehterschienenen Geschäftsberichten der betreffenden Fabriken entnommen wurden. Wenn die italienische Industrie an erster Stelle angeführt ist, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß diese Industrie bei weitem das intensivste Wachstum aufzuweisen hatte. Im Verlauf eines Jahres ist Italien von der vierten auf die zweite Stelle der Weltproduktion aufgerückt, hauptsächlich wohl durch die ungeheure Ausdehnung des Enia-Konzerns, dessen neue Fabrik in Turin zugleich die größte wie auch leistungsfähigste der Welt ist. Aus einem Bericht des „Daily News Record“ ergibt sich, daß in der italienischen Kunstseidenindustrie insgesamt ungefähr 278 000 000 Mk. investiert sind, wovon folgende Beträge auf die einzelnen Gesellschaften entfallen:

Gesellschaft	Betrag
Enia Biscosa	1 000 000 000
Societa Generale Biscosa	150 000 000
Soie de Chatillon	125 000 000
Super Tessile	60 000 000
Merdionale Seta Artificiale	50 000 000
Seta Artificiale Boreto	80 000 000
Seta Artificiale Cerrano	15 000 000
Seta Artificiale Aquila	25 000 000
Societa Cerli Rayon	15 000 000
Biscosa de Berzell	44 000 000
Seta Artificiale di Cremona	40 000 000
Societa Fibre Tessile Artificiale	750 000
Drff Mangelli Forli	50 000

Eine Zusammenstellung der französischen Kunstseidenindustrie, die ebenfalls dem „Daily News Record“ entnommen wurde, ergibt folgendes Bild:

Gesellschaft	Fr.	Rg.
Soie Artificielle Givet, Gex	1 500 000	2 500
Soie Artificielle d'Alencon	7 900 000	2 500
Soie Artificielle du Sud-Est	6 000 000	7 000
Soie Artificielle de Belancon	2 000 000	1 500
Soie Ardechoise, Bais-les-Bains	1 600 000	2 000
Soie St. Chamond, St. Chamond	2 500 000	1 000
Societe Nouvelle de Soie Artific.	6 000 000	2 000
Soc. Nouv. des Applications de la Cellulose	5 000 000	2 000
Soc. Franc. de la Biscosa	6 000 000	3 000
Soc. Industrielle Biscosa	3 400 000	2 000
Soc. Rodiaseta, Rouffillon	3 000 000	1 500
Soie de Valenciennes	17 000 000	1 500
Allegre, Mondon et Cie.	8 000 000	1 500
La Soie de Fougny	—	1 000
La Soie de Compiègne Clairvoix	2 500 000	3 500
Societe Borjoff, Revers	2 500 000	1 000
Soc. Annonaise de Soie Artific.	40 000 000	2 000
Soie Artific. de Calais	10 000 000	—
Soie Nationale de la Biscosa	150 000 000	—
Soie Francaise Lubize	55 000 000	3 500
Soie Artific. de St. Quentin	1 600 000	550
Societes de Strasbourg	15 000 000	15 000
Soies d'Alsace, Colmar	50 000 000	5 000
Soie Artificielle de Cambrai	15 000 000	—
La Celanese Francaise, Lyon	—	2 000
La Soie de Vouban, Condé-sur-Escaut	12 000 000	—
Soie d'Alibenton	—	2 500
La Soieuse Francaise Ratinay (Dijon)	12 500 000	1 000
Societe Anonyme des Textiles Synthetiques	5 000 000	—

Von der deutschen Kunstseidenindustrie sind genaue Angaben hinsichtlich der Produktion nicht erhältlich. Das investierte Kapital ist ebenfalls nur zu einem Teil aus den Geschäftsberichten derjenigen Fabriken erhältlich, welche als Aktiengesellschaften eingetragen sind, während die größten der neuen Gesellschaften, wie Accia, noch keine Angaben über den Umfang ihrer Betriebe gemacht haben. Nach dem erfolgten Anschluß der Kunstseidenbetriebe der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft an den Glasstoff-Konzern dürfte indessen die Kapitalkraft der deutschen Kunstseidenindustrie ganz beträchtlich sein, und wird nicht viel hinter den Zahlen der italienischen Kunstseidenindustrie zurückbleiben.

Was die englische Kunstseidenindustrie anbetrifft, so liegen über dieselbe genauere Daten betreffs des investierten Kapitals vor. Mit

einem Kapital von 20 000 000 Pfund Sterling marschieren der Courtauld-Konzern weit an der Spitze. An zweiter Stelle kommen eine Reihe von Unternehmungen, deren Kapitalkraft ebenfalls ganz erheblich ist. So z. B. die Bulmer-Rayon Company, Ltd., in Stowmarket, Suffolk, mit einem Kapital von 600 000 Pfund Sterling; die Silvador Co., in Kendal, Kapital 650 000 Pfund Sterling; die Western Biscoe Silk Mills Ltd., Barton Hill, Bristol, Kapital 400 000 Pfund Sterling; die Rayon Manufacturing Co., London, Kapital 330 000 Pfund Sterling; die National Rayon Co., Burton-on-Trent, mit einem Kapital von 1 500 000 Pfund Sterling; die British Celanese Ltd., Spondon, Derbyshire und London, Kapital 5 400 000 Pfund Sterling; sowie, um nur die hauptsächlichsten herauszugreifen, die geplante Neugründung der „British Seta Biscoe Ltd.“ sowie der „British Wistra Company“, die eine Zweiggesellschaft der unter dem Namen „Wistra Handelsgesellschaft“ bekannten deutschen Firma sein wird.

Ueber das in der amerikanischen Kunstseidenindustrie investierte Kapital liegen spezifizierte Angaben nicht vor, jedoch soll das Gesamtkapital der 25 in den Vereinigten Staaten behelmten Kunstseidenfabriken über 340 000 000 Dollar betragen. Nachstehend genannte Betriebe wiesen nach dem Stand vom 15. Februar 1926 folgendes Betriebskapital auf:

Firma	Betrag
Lubize Co.	47 Mill. Doll.
Dupont	40 " "
Delaware Rayon	4,5 " "
Stenandoah	63,5 " "
Internat. Rayon Co.	27,5 " "
Industrial Rayon Co.	11,5 " "
United States Rayon	10,7 " "
Als Rayon Co.	6 " "
Cupra Co.	1 " "
Bemberg Corp.	17,5 " "
Gesamt	229,2 Mill. Doll.

Es ist dabei zu berücksichtigen, daß ähnlich wie in Deutschland bei der I. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. gewisse Firmen ursprünglich erste Produktionsinteressen hatten, und daß ein Teil ihres Kapitals erst allmählich zur Kunstseidenproduktion herangezogen wurde. Derartige Firmen sind z. B. die E. Du Pont de Nemours Co., deren Schwesterfirma Du Pont Rayon Co. vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde, des weiteren die Amosteag Manufacturing Company, Manchester, New Jersey, die mit der gleichnamigen Wollewoberei und Spinnerei identisch ist und Kunstseide ausschließlich für den eigenen Bedarf herstellt.

Ueber die Produktion der amerikanischen Industrie liegen genauere Angaben vor. Es erzeugten die einzelnen Fabriken im Jahre 1925 die folgenden Mengen:

Firma	Pfd. Sterl.	Voranschlag für 1926
Biscoe Co.	36 000 000	42 000 000
Du Pont Co.	7 500 000	13 000 000
Lubize Co.	5 200 000	6 000 000
Industrial Rayon Corp.	3 000 000	4 000 000
Celanese Co.	1 500 000	2 500 000
Lustron Co.	500 000	500 000
Bemberg Corporation	—	375 000
Bellamose Co.	675 000	1 250 000
Acme Artific. Silk Co.	175 000	250 000
Alle anderen	450 000	125 000

Verglichen mit der Gesamtproduktion der Welt hofft die Kunstseidenindustrie der Vereinigten Staaten in diesem Jahre (1926) wie folgt zu produzieren: Gesamtmenge: 240 000 000 Pfd. Sterl., Amerika 70 000 000 Pfd. Sterling.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet im Monat März 1926.

Stichtag für die Arbeitslosenzählung: 27. März.
Stichtag für die Kurzarbeiterzählung: 22. bis 27. März.
Aus dem nunmehr vorliegenden Ergebnis der Märzählung der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter innerhalb unseres Verbandsgebietes ist ersichtlich, daß weitere Teile der Textilarbeiterzählung der schon fünf Monate anhaltenden Arbeitsmarktkrise erfaßt worden sind. Unsere Befürchtung, die wir bei der Besprechung des Februarergebnisses zum Ausdruck brachten, nämlich daß mit den Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffern des Februar der Höhepunkt noch nicht erreicht sei, wird durch das vorliegende Ergebnis bestätigt. Alle Anstrengungen gewisser interessierter Kreise, die Deffenkheit glauben zu machen, daß sich die Arbeitsmarktlage im letztvergangenen Monat gebessert habe, werden durch unsere Feststellungen widerlegt. In der

Textilindustrie ist, wie schon erwähnt, eine weitere Verschlechterung eingetreten. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder unseres Verbandes ist im Berichtsmonat um weitere 10 Proz., die Zahl der Kurzarbeiter um weitere 5 Proz., gegenüber dem Stichtage des Monats Februar, gestiegen. Es sind also nicht allein neue Arbeiterentlassungen vorgenommen worden, sondern auch die Kurzarbeit hat zugenommen. Weitere Betriebsstillegungen und Arbeitszeitverkürzungen sind in einem ganzen Teile Orte geplant. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Verbandes und Arbeitsminister im März eingereichten Anträge über beabsichtigte Betriebsstillegungen betragen für die Textilindustrie 180.

Der Wirtschaftsbümel zeigt sich immer noch grau in grau, und es ist noch nicht vorauszusehen, wann ihn der erste Sonnenstrahl, der Kraft zur Neubelebung spendet, durchbrechen wird. Das ungeheure Maß von Elend der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter, welches immer weitere Kreise zieht, muß, wie wir und im Verein mit uns die anderen Gewerkschaften fordern, durch Ausbau der Erwerbslosenfürsorge schleunigst lösbar gelindert werden.

Nachstehende Tabelle mag nun einen Überblick geben über die Zunahme der Arbeitslosen- und der Kurzarbeiterziffern im letzten Monat.

Arbeitslose	Kurzarbeiter	Zunahme	
im Februar 1926	51 219=17,1	150 039=50,0	201 252=67,1
im März 1926	56 189=18,9	157 248=52,9	213 437=71,8

Die Gliederung der kurzarbeitenden Verbandsmitglieder nach der Dauer der Arbeitszeitverkürzung in der Märzwoche ergab folgendes Bild:

Arbeitszeit	männl.	weibl.	zusammen	in Proz. der erfaßten Mitglieder März Febr.
1—8 Stunden	9 819	16 881	26 712	9,0 8,0
9—16 "	19 925	30 938	50 863	17,1 17,8
17—24 "	22 919	35 552	58 471	19,7 18,7
25 u. mehr "	8 045	12 267	21 202	7,1 6,0
Insgesamt	61 637	95 611	157 248	52,9 50,0

Diese Aufstellung zeigt, daß nicht allein eine zahlenmäßige Zunahme der Kurzarbeiter festzustellen ist, sondern daß auch zu größerer Arbeitszeitverkürzung übergegangen wurde.

Ueber den Geschäftsgang in den einzelnen Industriegruppen gibt nachstehende Tabelle guten Aufschluß.

Nach unserer Zählung waren vom Hundert der berichtenden Mitglieder in den einzelnen Gruppen (Kurzangaben die Zahlen vom Februar):

Industriegruppe	Arbeitslose	Kurzarbeiter	Beschäftigte
Seide und Kunstseide	28,0	57,3	19,7
Wolle	21,3	48,8	29,8
Baumwolle	23,8	36,1	38,2
Wachse	20,0	41,0	39,0
Baumwolle	12,4	66,2	21,4
Wachse	11,7	55,3	33,0
Wachse (Flachs, Hanf, Jute)	21,8	54,8	23,8
Wachse	19,2	56,4	24,4
Wachse	19,0	40,1	31,9
Wachse	17,2	46,0	36,8
Wachse	88,0	69,8	7,2
Wachse	30,5	64,5	5,0
Wachse	20,4	68,1	11,5
Wachse	32,4	63,8	3,8
Wachse	10,8	60,9	28,8
Wachse	11,1	56,3	32,4
Wachse	24,4	48,5	23,1
Wachse	27,9	40,1	31,9
Wachse	12,7	45,3	42,1
Wachse	18,8	45,6	35,6
Textilindustrie insgesamt:	18,0	62,9	18,2
	17,1	50,0	32,9

Die Verschlechterung hat demnach, abgesehen von den kleinen Gruppen, Spitzen, Gardinen usw. und Seileren, die aber ab ihrer geringen Beschäftigtenzahl kaum ins Gewicht fallen, vor keiner der übrigen Gruppen halt gemacht. Besonders ungünstig gestallte sich die Lage in der Baumwollindustrie, in der die Prozentzahl der Beschäftigten von 33,0 im Februar auf 24,1 im März zurückgegangen ist.

Wie der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industriegruppen ein verschiedener ist, so ist auch — je nachdem eine Gruppe vorherrschend ist — das Prozentverhältnis der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffern zum Mitgliederbestand in den einzelnen Gruppen

Interessantes von der Baumwolle.

Von Badermann-Niederhörsheim.

1. Fortsetzung.

In die zweite Gruppe mit schwierig sich von den Samen ablösender Baumwolle, die zudem einen Überzug von kurzen Haaren trägt, gehört als dritte, ebenfalls in wärmeren Gebieten Amerikas heimische Art die großblättrige, in höheren Lagen gebaute und deshalb englisch als Upland bezeichnete rauhe Baumwolle. Bestere blüht reinweiß, während die anderen vorhin genannten gelb blühen. Aber auch sie zeigt am Nachmittag gelbe Streifen, ist am nächsten Morgen fleischfarben geworden, verweilt dann und fällt nachmittags ab. Ebenfalls gelbe Blüten wie die drei erstgenannten besitzt die in Indien heimische Kleinblättrige, traufliche Baumwolle, die durch die Araber nach Ägypten kam und heute in allen Baumwollanbauländern gebaut wird. Rothblühend dagegen ist die in Afrika heimische und vielfach noch im Innern dieses Kontinents wildwachsende gefundene, aber auch in Ägypten und Amerika kultivierte baumartige Baumwolle, deren wie bei den anderen Arten gelappte Blätter in den Buchten Zwischenspitzen tragen. Mit ihr nahe verwandt ist jene Art, welche einzig in der Gattung gelbe Wolle hervorbringt, die sogenannte Mangifera-Baumwolle, die in China zu Hause ist und dort viel gebaut wird. Alle diese Baumwollarten, von denen Sir George Watt in seiner 1907 erschienenen Monographie mit den wichtigsten Kulturvarietäten nicht weniger als 42 Formen unterscheidet, sind im Laufe der Zeit auf das mannigfaltigste gekreuzt worden, so daß es überaus schwierig ist, nachträglich an den einzelnen Arten zu bestimmen, welchen Stammes ihre verschiedenen Ahnen gewesen sein mögen. Man kann Baumwolle in allen Gegenden zwischen dem 36. Grad nördlicher und dem 36. Grad südlicher Breite ziehen, in denen eine verhältnismäßig hohe Sommertemperatur herrscht und keine heftigen Herbststürme einwirken; denn die Ernte der Wolle wird durch die letzteren nicht leicht geschädigt, sondern geradezu vernichtet. Es ist dies eine Tatsache, die sofort einleuchtet, wenn man bedenkt, daß die Kapselfrüchte in aufgesprungenem Zustande geerntet werden müssen. Der Anbau geschieht in dem uns nächsten Baumwolllande Ägypten, wo durch Kreuzung der ursprünglich allein vorhandenen Sudanbaumwolle von Dongola mit der langhaarigen feinen Sea Islandbaumwolle von Nordamerika und stetige Auslese der besten Sorten ebenfalls eine sehr gute Qualität in den letzten hundert Jahren gezüchtet wurde, in folgender Weise. Die dort die Baumwollkultur betreffenden Freilagen oder Bauern pflügen zunächst die Felder mit ihren von zwei Ochsen gezogenen altmodischen Hakenpflug und bewässern sie ausgiebig. So vorbereitet, werden in sie im März mit einem

spitzen Pflanzstock in Abständen von einem halben Meter 5 bis 7 Zentimeter tiefe Löcher gemacht, in die je 7 bis 10 Samen der zu pflanzenden Baumwollart zu legen kommen, welche dann mit der Hand locker mit Erde bedeckt werden. Man legt nur deshalb so viel Samen in ein Loch, damit durch die vereinte Kraft der zahlreichen Sämlinge die durch die Sonnenhitze rasch verhärtete Kruste des Bodens leichter durchbrochen werden kann. Nach anderthalb Wochen wird die eben keimende Saat leicht überflutet und hernach entfernt man die überflüssigen Pflänzchen bis auf die zwei kräftigsten in jedem Loch. Von da an werden die Baumwollfelder alle zwei bis drei Wochen bereist, in der Zwischenzeit wird der Boden mit der Hacke gelockert und vom Unkraut befreit, später auch mit künstlichen Düngemitteln versehen. Dabei wird nach Möglichkeit auf die Raupen zweier der Baumwollkultur besonders schädlicher Kleinschmetterlinge, die streckenweise bisweilen die ganze Ernte vernichten, Jagd gemacht, auch die übrigen Schädlinge tierischer und pflanzlicher Herkunft nach Möglichkeit zu vernichten gesucht. 100 bis 200 Tage nach der Aussaat beginnt die Blütezeit der Stauden, während der die Baumwollfelder einen sehr hübschen Anblick gewähren. Zweieinhalb bis drei Monate danach reifen die Kapseln. Die Ernte findet Ende September oder Anfang Oktober, also fünf Monate nach der Aussaat, statt, wobei alt und jung mithilft. Mit großer Geschwindigkeit wird ohne daß dabei die Pflanze beschädigt werden darf, die aus den angepflanzten Fruchtstücken herausgehauene Baumwolle mit Stiefeln in der halbhohen Kapselform herausgenommen und in den vorn sackartig aufgeriffenen hemdartigen Red gelegt. Gewöhnlich stehen zehn bis fünfzehn Pfländer unter einem Aufscher und erhalten je zwei Reihen Baumwollstauden zum Ablesen der Wolle zugewiesen. Sind ihre Taschen bald voll, so eilen sie auf ein gegebenes Kommando zu dem an der Zufahrtstraße gelegenen Sammelplatz, um ihre Gürtel zu lösen und die Baumwolle in auf der Erde ausgebreitete Säcke zu schütten. Während sie dann zum Weiterpflanzen wiederum dem Felde zutreiben, suchen Männer die schlechte Baumwolle sowie alle Verunreinigungen aus dem Haufen heraus und füllen zuletzt die gute Baumwolle in große Säcke, wo sie von einem in diese hineinsetzenden Manne mit den nackten Füßen zusammengedrückt wird. Schließlich werden die Säcke zugemüllt und auf Wagen ins Lagerhaus geschafft. Die Stauden läßt man dann vom Vieh abweiden und benutzt die übriggebliebenen Stränke in dem an Feuerungsmaterial so armen Lande für die zahlreichen Dampfpumpen. In hochgelegenen Gegenden dagegen werden sie später in den Boden gepflügt oder auch verbrannt und so als Dünger verwendet. Nur ausnahmsweise werden in Ägypten die Stauden bis auf eine Höhe von etwa 60 Zentimeter über dem Erdboden zurückgeschnitten, um

von ihnen noch im nächsten Jahre eine etwas kleinere Ernte zu erhalten. Ganz ähnlich wie im Mittel ist auch in den Südstaaten Nordamerikas und überall anderwärts die Baumwollkultur. Nur die Baumwollarten sind hier in anderer Weise vorgenommen. Es hat nämlich jeder Arbeiter einen Sack mit einem Tragband um die Schulter gehängt. Dieser reicht bis zur Erde, damit ihn der Arbeiter nicht zu tragen, sondern nur zu heben braucht, wenn er zur nächsten Staube will. Wenn der Sack voll ist, wird er auf den nächsten Weg gestellt, wo ihn der die Rinde machende Wagen, der auch die leeren Säcke verteilt, aufnimmt. Beschmutzte, beschädigte oder fehlerhafte Baumwolle wird in eine besondere Tasche getan. Im Wirkstabsgebäude muß die Baumwolle auf einem hölzernen Trodenboden getrocknet werden. Dann werden zunächst die zwei Drittel des Gewichts ausmachenden Samen durch besondere Maschinen von den Fasern getrennt — egreniert, wie der technische Ausdruck lautet. Von der Sorgfalt, mit der dieses Egrenieren vorgenommen wird, hängt ja die Reinheit der Baumwolle ab. Dies geschieht in einfachster Weise durch Auszupfen mit der Hand. Doch haben selbst die Negere eine Vorrichtung erfunden, vermittlel welcher das Entfernen der Samen rascher vorfallen geht. In europäischen Betrieben geschieht das Entfernen mit den Enternungs- oder Ginnmaschinen, die an den Mittelpunkten der Baumwollzerlegung, den Sinfaktionen, aufgestellt sind. Hernach wird die Baumwolle durch hydraulische Pressen in 450 Pfund schwere Ballen gepreßt, die dann in Säcke von Hanf oder Jute eingewickelt und dann mit Bandelisen verpackt werden und so in den Handel kommen. Der weitaus größte Teil derselben wird dann in Fabriken zu den verschiedensten Garnen und Stoffen verwendet, und nur ein kleiner Teil dient, entfaltet, zur Herstellung von Verbandswatte, Schießbaumwolle, Kollodium und Chardonnaisseide. Solange die Baumwolle lediglich durch Handarbeit zu Garnen und Geweben verarbeitet wurde, wie dies in Indien und im Orient, dann auch im Abendlande gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts hin der Fall war, waren die daraus hergestellten Kleider und anderen Gebrauchsgegenstände naturgemäß teuer und konnten nicht in allgemeinen Gebrauch gelangen. Erst als in England in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Spinnmaschinen und mechanischen Webstühle in Gebrauch kamen, wurde das Fabrikat billiger, so daß Baumwollstoffe in allgemeinem Gebrauch kommen konnten. Nur sogenannte Mangiferafabrikate kommen teilweise noch aus Ostindien zu uns. Sonst wird der ganze Bedarf in Europa selbst erzeugt, und zwar erfolgen die etwa 50 Millionen Spindeln Englands die Handarbeit von 325 Millionen Menschen und spinnen zusammen einen Faden im Laufe eines Jahres, der 130mal die Entfernung der Sonne von der Erde durchspannen würde. (Fortf. folgt.)

unferes Verbandes verschoben. Folgende Tabelle veranschaulicht den Umfang der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit in den einzelnen Gauen.

Table with 4 columns: Gau, Arbeitslose im Febr. im März, Kurzarbeiter im Febr. im März, Zusammen im Febr. im März. Rows include Hannover, Ostfalen, Westfalen, Mittelhessen, Südhessen, Thüringen, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Danzig, Preußen, Reichsgebiet.

Es sind die Gauen Kassel, Bormen, Weingüß und Berlin, die besonders schwer unter ungedeckter Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Ihren Jähren bewegen sich ganz erheblich über dem Verbandsdurchschnitt. Am besten beschäftigt ist der Gau Gera (Thüringen).

Mit dem vorstehend besprochenen Zahlenergebnis hat die seit November mütterliche Arbeitslosigkeit eine Höhe erreicht, wie sie in dieser Ausdehnung kaum schon einmal zu beobachten war. Selbst die Höhe im Jahre 1933, zur Zeit der statistischen Festsetzung im Oktober-November, erreichte nicht den Höhepunkt der jetzigen. Vor allen Dingen liegt dies auch nicht so lange Zeit an. Die Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen bewegten sich zu jener Zeit wie folgt:

Table with 3 columns: Arbeitslose, Kurzarbeiter, Zusammen. Rows for September 1933, Oktober 1933, November 1933.

Gegen damals auch die Hundertzahlen bei den Kurzarbeitern über die heutigen hinaus, so erreicht jedoch die der Arbeitslosen die Spitzen bei weitem nicht. Im Dezember genannten Jahres bestellte im Gau der Beschäftigung schon wieder ganz bedeutend.

Auch die Arbeitslosigkeit der ersten Nachkriegsjahre nahmen bei weitem nicht den jetzigen Umfang an. Als schwerste Krise jener Zeit kann wohl die des Jahres 1920, welche im Monat Juli desselben Jahres ihren Höhepunkt erreichte, angesehen werden. Zu jener Zeit wurden 17 Proz. unserer Mitglieder als Arbeitslose gemeldet. Unter Kurzarbeit wurden zwar damals Erhebungen nicht vorgenommen, doch lassen die Statistiken jener Zeit erkennen, daß auch hier der heutige Umfang nicht im geringsten erreicht wurde.

Verhältnismäßig kann gesagt werden, daß es den deutschen „Arbeitslosen“ nicht gelungen ist, das Arbeitslosigkeitsleben in geordneten Bahnen zu leiten. Ihr Bestreben, der Arbeitslosigkeit in das Bewußtsein unserer wirtschaftlichen Mächte, und dessen teilweise Behebung eine Beschränkung im Wirtschaftsleben 1933 zugeführt, war nichts weiter als Zug und Trug. Trotz verlängerter Arbeitszeit haben sie es nicht verstanden, die jetzige Krise abzuwehren. Auch ihr Kampf, den sie jetzt ausführen, daß die „hohen Löhne“ der Arbeitnehmer nicht zum wirtsch. Niedergang und die damit verbundene Forderung der Lohnabbau ist weiter nichts als ein Kampf um die Leichen der Arbeitslosigkeit, umgeben der Preisstabilität jener Krise. Diesen Weg zurückzuführen zu machen, ist Aufgabe der Organisation und dies wird alle Kräfte aufspannen, um ihn nicht Wirklichkeit werden zu lassen.

Die jetzige Krise hat ihre Ursache nicht in den „hohen“ Löhnen der Arbeitnehmer, sondern in den nachteiligen hohen Gewinnen der Unternehmer. Des weiteren ist es aber auch nicht zuletzt die Auswirkung jener verhängnisvollen Politik der Reichsregierung, die unter dem Einfluß des Einflusses in eine verhängnisvolle Schicksalsbahn zur Bereicherung bestimmter Wirtschaftskreise ausmündete und unter der Heide Genuß ihren Anfang nahm.

Wieder von dieser Zeit, Meinungen der Wirtschaft von allen preiswertesten Gebühnen, schärfste Reaktionen und in diesem Zusammenhang Betreiben des Handels nach dem Grundsatz „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“, sind die ersten Voraussetzungen für eine Neuauflage unseres Wirtschaftslebens.

Christliche Gewerkschaftsührer beantragen beim Reichstag die Sonntagsarbeit für Bäcker und Konfitoren.

Dem Reichstag wurde von Zentrumsabgeordneten ein Antrag unterbreitet, daß auf Grund des § 105c der Gewerbeordnung das Verbot der Sonntagsarbeit keine Anwendung findet auf die Herstellung von Eis, Creme und Gebäckwaren in den Konditoreien und Bäckereien. Als Unterzeichner des Antrages erscheinen die christlichen Gewerkschaftsleiter W. Dieber, Vorsitzender des Evangelischen Metallarbeiterverbandes und Vorstandsmittglied des Gesamtverbandes der christlichen Heil- und Transportarbeiter; Josef Andre, Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes und Arbeitersekretär in Stuttgart, und Wilhelm Koch, Arbeitersekretär in Hagen i. W. und zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine in Deutschland, neben einigen Kassen- und Führern von Handwerkervereinigungen.

Es muß die Arbeiterschaft recht merkwürdig berühren, daß in einer Zeit, wo Millionen von Arbeitern mit ihren Familien mit ihrer letzten Erwerbsloshilfsunterstützung kaum wissen, wie sie sich vor dem Verhungern schützen sollen, christliche Gewerkschaftsleiter als Christenbewußte nichts Besseres zu tun wissen, als den Bäckern eine sozial rückständigen Unternehmergruppe — den Konditorien — Rechnung zu tragen und deshalb den Ausbau von Arbeitervereinigungen verlangen, damit das zahlungsunfähige Publikum auch an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen nicht lebensnotwendige Güterartikel wie Eis, Creme und Gebäckwaren konsumieren kann. Daher fordern sie die Freigabe der Sonntagsarbeit in den Konditoreien und Bäckereien. Der christliche Grundsatz: Du sollst den Sonntag heiligen, scheint bei diesen Zentrumsabgeordneten durch ihre Besessenheit dem Unternehmertum gegenüber schon in Vergessenheit geraten zu sein.

Sollte der Reichstag dieser unerhörten Propagation gegen die hungernde arbeitende Bevölkerung Rechnung tragen, dann können sich die Bäcker und Konditorien bei den christlichen Gewerkschaften freuen, daß sie nach eifrigem Bestreben der gesetzlichen Sonntagsruhe wieder wie Varias in die sieben-tägige Arbeitswoche gekehrt werden. Auch sind diese Arbeitervereine nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Bayrische Regierung gegen „Freies Volk“.

Die von der bayrischen Regierung verbotene Film „Freies Volk“ von der Filmoberaufsicht, Berlin, für Deutschland freigegeben. Daß das Kino zum größten Propagandamittel geworden ist, wird allgemein anerkannt. Unsere Gegner haben dieses sofort erkannt und haben es als Grund ihrer besten finanziellen Lage das Kino durch Ausschaltung ihrer Filme nutzlos gemacht. Wir werden unsere Kollegen von dem Besuch dieser Filme fernhalten, wenn wir die Worte aussagen: „Arbeiter, meidet das Kino.“ Jeder sollte die hochgradigste militärische Erziehung unserer Väter wieder als unser Vorbild nehmen. Die von uns mit in großem Maße beherrschte Schmutz- und Unmoral in den Filmen, die erfinden keine der schimmigen Art, sondern sind doch wahrlich in höchsten Ehren auf der Leinwand aus. Will-

tarfilme wuchsen wie Pilze aus der Erde. Zum Beispiel: Fridericus Rex, Königsgräber, Zapfenstreich, Hülarenfleber, Die Mühle von Sanssouci, und der letzte, Die Nacht am Rhein. Die ideologische Beeinflussung des meisten indifferenter eingestellten Publikums durch diese Filme kommt bei Reichs-, Landtags- und sonstigen Wahlen in für uns schädlicher Weise zum Ausdruck. Die größten Propagandamittel liegen in bürgerlichen Händen. Diese sind: die Kirche, das Kino und das Radio. Wir müssen versuchen, wenigstens in dem Kino Einfluß zu gewinnen. In Deutschland gibt es zirka 3000 Kinos, welche monatlich von 15 Millionen zu 80 Proz. dem Arbeiter- und Beamtenstand angehörenden Menschen besetzt werden. Diese Besucher kommen fast nie in unsere Versammlungen. Auf Grund dieser Erkenntnis müssen wir, um zu ihnen sprechen zu können, mit Filmen unserer Idee zu ihnen gehen. Je größer der Beschlag unserer Filme ist, desto besser ist der Erfolg für unsere weiteren Filme.

Darum muß es jetzt heißen: „Arbeiter, Angestellte, Beamte und Frauen! Erhebt das Kino zur Propaganda für eure Ideen!“ Unser Film

Freies Volk Regie: Genosse Martin Berger

ist ein Film unserer Zeit.

Er spricht von der unbefchränkten Macht des Kapitals, unter welcher das ganze Volk leidet. Er zeigt die Not auf der einen und des Wohllebens auf der anderen Seite. In unübersehbaren, wahren Szenen wird uns der harte Existenzkampf der Landarbeiter gezeigt. Des weiteren zeigt uns der Film den Auf- und Ausbau der neuen Schule mit den neuen Lehrern, welche als Freund und Berater die Kinder erziehen wollen. Daneben sehen wir den alten Prügelpädagogen, welcher die Kinder durch Stockschläge zu erziehen gedenkt. Wir sehen ferner, wie in früherer Zeit die heillosen Fürsten zur Bezahlung ihrer Maitressen ihre Landeskinder als Soldaten nach dem Ausland veräußerten. (Ein guter Beitrag zur Fürstenabfindung.) Weiter führt uns der Film die furchtbaren Wirkungen eines kommenden Gaskrieges vor Augen. Tausende von jenseitigen Flugschiffen überfluten das Land und vernichten durch herabgeworfenen Gasgiftbomben Menschen und Tiere, Städte und Dörfer. Furchtbar ist der Eindruck der Vernichtung, und unwillkürlich kommen von jedes Zuschauers Lippen die Worte: Nie wieder Krieg. Aber neue Hoffnungen beleben die Gefühlszüge, als gezeigt wird, wie die Arbeiter der ganzen Welt dem Weltkrieg den Weltgeneralstreik entgegengehen und durch dieses solidarische gemeinsame Handeln den Krieg im Keime ersticken. Als Schlußbild sieht man Arbeiterdelegationen der ganzen Welt mit wehenden Fahnen vor dem Friedensdenkmal der Menschheit den Schwur ablegen: Nicht Haß soll die Gesichte der Menschheit mehr leiten, sondern

Frieden, Freiheit und Menschenrecht.

Die Internationale als Schlußmusik reißt die Zuschauer zu ungeheurem Jubel mit. Dieses ist unser Film

Freies Volk.

Und nun, Kollegen und Kolleginnen! Tretet ein in die Propaganda, laßt euch in eurer Werbearbeit für

Freies Volk

nicht von den Deutschnationalen, welche für ihre militaristischen Filme die regste Propaganda machen, übertreffen.

Gegen Fridericus Rex stellen wir

Freies Volk.

Wenn wir alle zusammen helfen, muß es gelingen! Darum vorwärts und aufwärts! Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag! Hennig.

Zusammenkünfte der Textilarbeiterinnen der Ortsgruppe Stuttgart.

Die Arbeiterinnenkommission Stuttgart hatte in ihrer letzten Sitzung beschloßen, zur Durchführung einer Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an die württembergische Regierung, in der Frage „Die Gefahren der Frauenverarbeiterei bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett in der Textilindustrie“, Veranstaltungen zu treffen, in denen die Textilarbeiterinnen und der Württembergische Landtag auf die Schäden, die der Volksgesamtheit drohen, hingewiesen werden sollte.

Am 24. Februar fand eine Veranstaltung für die Kolleginnen der Seitenweberin in Waiblingen und am 28. Februar in Waiblingen a. F. für die Textilarbeiterinnen der Filderorte statt. Der Besuch dieser Veranstaltungen war ein guter. Die Vorsitzende, Kollegin Döhning, behandelte eingehend die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes zum Schutze der schwangeren Arbeiterinnen und betonte dabei, daß eine Eingabe an die württembergische Regierung nur von Erfolg gekrönt sein kann, wenn alle in der Textilindustrie Beschäftigten sich für die Durchführung dieses Antrages einsetzen, und die breiteste Öffentlichkeit dafür interessiert wird. Den Ausführungen der Referentin folgte eine lebhaftige Ansprache, an der sich die Kolleginnen Berta Harm, Marie Friß und Elja Richter beteiligten. Insbesondere begrüßten sie das Vorgehen des Hauptvorstandes und forderten alle Anwesenden auf, unter den Kolleginnen zu wirken, daß mehr Interesse als bisher für diese Frage entfaltet wird. Die Kollegin Döhning machte weiter Ausführungen über das Volksbegehren vom 4. bis 17. März und forderte, daß die Kolleginnen innerhalb der Betriebe unter den Arbeiterinnen für Einzeichnung in die Liste agitieren. Alle etwa noch vorhandene Scheu muß durch rege Propaganda beseitigt werden. Die Versammlung war von gutem Geiste erfüllt und ist zu erwarten, daß alle Kolleginnen für die Interessen der Textilarbeiterinnen mitarbeiten. Weitere Veranstaltungen werden in den kommenden Wochen stattfinden und ergeht an die weiblichen Mitglieder der Ortsgruppe Stuttgart die Aufforderung, recht zahlreich an diesen Zusammenkünften teilzunehmen.

Marie Friß.

Aus der Arbeiterinnenbewegung Sonthelm a. Neckar.

Am Samstag, den 13. März, fand in Bödingen eine Arbeiterinnenversammlung der Zehlfelle Sonthelm statt. Der Saal war überfüllt, so zahlreich hatten sich die Kolleginnen dazu eingefunden. Ein Zeichen, daß derartige Veranstaltungen bei den Kolleginnen Anklang finden. Kollegin Schaab eröffnete mit einleitenden Worten die Veranstaltung. Hierauf gab der Vorsitzende der Zehlfelle, Kollege Niehhammer, seiner Betriedigung über den zahlreichen Besuch Ausdruck und ermahnte die Kolleginnen, auch bei sonstigen Anlässen, hauptsächlich Versammlungen, das gleiche Interesse durch zahlreiches Besuch an den Tag zu legen. Sodann gab die Vorsitzende des Gausausschusses für Württemberg, Kol. Döhning-Stuttgart, Erläuterungen über die Bedeutung der Mitarbeit der Kolleginnen in der Organisation und was insbesondere auf die Arbeit der Arbeiterinnenkommission hin. In Hand praktischer Erklärungen zeigte die Referentin, welche Erfolge die Kolleginnen erzielen, wenn sie mit Lust und Liebe für die Erwerbslosen der Textilarbeiterin aktiv mitarbeiten. Ferner forderte sie die Kolleginnen auf, sich ebenso zahlreich, wie sie heute erscheinen, zur Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens gegen den Fürstentum einzufinden. Die anwesenden Kolleginnen folgten den lehrreichen Ausführungen der Kollegin Döhning mit großer Aufmerksamkeit. Nun kam der unterhaltende Teil. Musikalische und humoristische Beiträge wechselten miteinander ab. Hauptächlich die fünfjährige Tochter einer Kollegin trug viel zur Erheiterung der Anwesenden durch Vortrag verschiedener Gedichte in schwedischer Sprache bei. In vorgerückterer Stunde trennten sich die Kolleginnen mit dem Bewußtsein, einige angenehme und anregende Stunden erlebt zu haben.

Soziales.

Der Reichsarbeitsminister und die Arbeitslosen.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 11. März an die obersten Landesbehörden für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge ein Rundschreiben erlassen, das uns in mancher Beziehung recht eigenständig erscheint. Es wird dort über die Pflicht der Erwerbslosen zur Annahme von Arbeit und über die Höhe der Unterstufungssätze ein Standpunkt vertreten, der u. E. wenig Verständnis für die Not der Erwerbslosen offenbart. In dem betreffenden Rundschreiben heißt es u. a.: „Der gegenwärtige Aufbau der Unterstufungssätze und ihre Höhe nehmen dem Erwerbslosen vielfach den Anreiz, zu einer gering entlohnten Arbeit überzugehen. Die Unterstufungssätze sind zwar nur Höchstätze, die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweise werden sich aber vielfach durch den Stand der Lebenshaltungsweise nicht gehindert fühlen, geringere Sätze vorzuschreiben. Auch die Beschränkung der Unterstufung auf einen bestimmten Bruchteil des letzten Arbeitsverdienstes kann die bezeichnete Gefahr nicht überall beseitigen, weil dieser letzte Arbeitsverdienst unter Umständen erheblich höher liegt als der Verdienst aus der Arbeit, die sich jetzt für den Erwerbslosen bietet. Um so notwendiger ist es, daß die Arbeitsnachweise dem Erwerbslosen die Unterstufung verlagern oder entziehen, wenn er eine Arbeit ablehnt, die den gesetzlichen Bestimmungen (§ 13 der V.) genügt. Ich bitte dringend, den Arbeitsnachweisen die strikte Anwendung des § 13 zur unbefangenen Pflicht zu machen.“ Bezüglich der Ueberfreit der Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung schreibt Herr Dr. Brauns folgendes: „Nachdem die Höchstätze in diesem Winter zweimal erhöht worden sind, ist es unter keinen Umständen angängig, daß neben ihnen und neben den gewerkschaftlichen Unterstufungen, die vielfach noch hinzutreten, weitere Leistungen aus Mitteln der Gemeinden oder anderer öffentlicher Verbände an alle Erwerbslose oder ganzen Gruppen von ihnen gewährt werden. Ich bitte, die Gemeinden nachdrücklich darauf hinzuweisen und auch gleichgerichteten Bestrebungen, wie sie sich neuerdings in einer Reihe von Landtagen gezeigt haben, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Rücksicht auf die verhängnisvolle Wirkung, die eine Ueberfreit der Höchstätze auf den Arbeitswillen haben muß, verpfichtet die zuständigen Reichsressorts und die obersten Landesbehörden, von ihren Befugnissen aus § 41 der Verordnung künftighin ausnahmslos Gebrauch zu machen und bei Ueberfreit der Höchstätze oder anderen groben Verstößen die Reichsbeihilfe und die Landesbeihilfe zu entziehen.“ — Der Reichsarbeitsminister hat hier genau in die Kerbe der Unternehmer. Diefelben Bestrebungen glaubten die Unternehmer schon öfters vorbringen zu müssen. Sie haben jetzt im Reichsarbeitsministerium eine Hilfe erhalten. Unersätzlich erscheint es uns, wie die Unterstufungen der Gewerkschaften an ihre erwerbslosen Mitglieder in diesem Zusammenhang genannt werden können. Es geht wohl keiner Staatsbehörde etwas an, wie die Gewerkschaften ihre Mitglieder unterstützen. Im ganzen ist diese scharfe Stellungnahme des Reichsarbeitsministers bedauerlich zu nennen. Wir halten etwas mehr Verständnis für die Lage der Erwerbslosen von dieser Behörde für notwendig.

Berichte aus Fachreisen.

Breslau. Von der Frauengruppe fand am Sonntag, den 11. April 1934, eine Führung durch das Breslauer Altertumsmuseum statt. Beteiligt haben sich 40 Personen. Die in dem Altertumsmuseum zu Breslau gezeigten Gegenstände sind Zeugen einer längst vergangenen Zeit, die wir unter dem Namen Steinzeit, Bronzealter kennen. An die ältere Steinzeit erinnern grob zugehauene Werkzeuge aus Feuersteinen. Den Uebergang in das jüngere Steinalter zeigen geschliffene Steine, Pfeile, Lanzen, Welle usw. Ausgehöhlte Mahlsteine und handliche Reibsteine zum Zerquetschen des Getreides zeugen vom Ackerbau. Handspindel, Spinnrädchen, Flachsbrechen, Secheln zeugen, daß man die Kunst des Spinnens und Webens verstand. Grabfunde, welche zu sehen sind, bilden die größte Bewunderung. In Männergräbern bildete gewöhnlich der Hämmer die Beigabe; in Frauengräbern Tongefäße.

Den Uebergang vom Stein- zum Bronzealter zeigen die Werkzeuge von Kupfer und Zinn und damit begann die eigentliche Metallkultur. Bronzezeit zeigen die Einführungen des Metalls in Form von Bellringen und Meißeln. Grabfunde aus dem Bronzealter zeigen bei Toten Beigabe von Bronzenadeln, welche zum Zupacken des Gewandes dienten. Funde aus Brandgräbern zeigen die Feuerbestattung. Ein Brandgrab aus Aufhalt ist in einem Glaskasten ausgestellt. Die Aschurne ist mit einer Schüssel zugebedt, eine Bronzenadel dient als Beigabe. Was eine der höchsten Entwicklungsstufen der Kunst aller Zeiten wird die Antike vor Augen geführt. Antike Metallarten, darunter eine griechische Weinanne des 4. Jahrhunderts v. Chr., antikes Glas, prächtiger Anblick farbiger und farblosler Gläser. Antiker Schmuck in Halbfetten der hellenistisch-römischen Zeiten aus südrussischen Gräbern. Ein ausgefallenes Leinwand mit gewirkten Einsätzen erinnert an schwere antike Gewebe; eine Sammlung aus Ägyptengräbern.

In einer besonderen Abteilung wird Alt-Breslau in Stadtplänen, Einzelansichten der Stadt vom 15. Jahrhundert ab gezeigt. Besonders hervorgehoben ist das Aquarell mit einer Sitzung des Breslauer Rates im Jahre 1866. Ferner ein Delbild von 1753 vom Breslauer Bollmarkt.

Diese Einführung hat den Mitgliedern besondere Freude gemacht, zumal es welche darunter gab, die von den schönen Erinnerungen ihrer alten Heimat noch nichts kannten, obwohl sie schon mehr als 40 Jahre in Breslau weohnhaft sind.

München. Einen besonders schmerzlichen Verlust hat die Filiale München durch den Tod ihres langjährigen Vorsitzenden Hermann Desterle erlitten. — Der Kollege Desterle, von Beruf Veitler, gehörte dem Verbands seit dem Jahre 1903 an. Vorher gehörte er der auf gewerkschaftlichem Boden stehenden Vereinigung der Seilergehilfen, welche sich im Jahre 1903 auflöste bzw. dem Deutschen Textilarbeiterverbande angeschlossen. Außerdem war er schon vorher Mitglied des Deutschen Repphändlerverbandes, so daß also seine Zugehörigkeit zu einer gewerkschaftlichen Organisation bis in das Jahr 1890 zurückdatiert. Der besondere Eifer und die große Gewissenhaftigkeit in gewerkschaftlichen Angelegenheiten gaben ihm schon frühzeitig den Vorzug in unserer Filiale. Es gab wohl kaum einen eifrigeren Kollegen, welcher noch in seinem Beruf stand, wie den Kollegen Desterle. Bei jedem Wetter und in dem-trübslichsten Zeiten unserer Filiale war unser Kollege Desterle zur Stelle. Dies war für ihn keine Kleinigkeit, denn seit Jahren hatte er unter starken Altkrankheitsbeschwerden zu leiden. Neben seiner aufopfernden Tätigkeit für den Verband war der Kollege Desterle auch sonst in der Arbeiterbewegung tätig. Ebenso hatte er ehrenamtlich das bornenvolle Amt eines Armenpflegers inne, welches durch den Einzug der bürgerlichen Stadtratsmehrheit seine Beendigung fand. Wer immer den schlichten Hermann Desterle kannte und seine in der Arbeiterbewegung aufopfernde Tätigkeit würdig, der muß zu dem Urteil kommen: „Dieser Mann war ein echter Sohn des arbeitenden Volkes.“

Für die Filiale München ist der Tod des Kollegen Desterle ein um so empfindlicher Verlust, als der aktiv tätigen Kollegen nur sehr wenige sind, um so mehr, als 82 Proz. unserer Mitglieder Arbeiterinnen sind.

Wie die Filiale München und deren Mitglieder, dem im Alter von 59 Jahren dahingegangenen Kollegen Desterle ein ehrendes Andenken bewahren, so ist das am besten möglich, wenn jeder einzelne Kollege und jede Kollegin befreit ist, die Organisation durch aktive Mitarbeit vorwärts zu bringen. — Ein derartiges Gedenkbild aus der Hand des Seebacher im Sinne aller Kolleginnen und Kollegen bei der am 7. April auf dem Münchner Hofriedhof erfolgten Einäscherung vor der Bahre des Kollegen Desterle ab.

Ehre seinem Andenken!